Montag, den 2. Oktober 1933 — Nr. 231 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher amtlicher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Wochenblatt mit allein rechtsverbindl. des Kreises Soest / Gegründet 1810

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Ein Volk! — Ein Reich!

Des deutschen Volkes Erntedanktag

Unvergeßliche Weihestunden auf dem Bückeberg - Der Kanzler über Bauer und Volk

Die Bauernabordnungen beim Reichskanzler

Im Mittelpunkt der Berliner Feier stand am Vormittag das Eintreffen der **Bauernabordnungen** in sieben Flugzeugen auf dem Tempelhofer Feld und ihr **Empfang in der Reichskanzlei** durch den Führer.

Im historischen Kongreßsaal der Alten Reichskanzlei versammelten sich kurz vor 11 Uhr 88 Delegierte. Sie bauten auf einem großen Tisch ihre Gaben auf.

Punkt 11 Uhr erschien der Reichskanzler.

Hitlers Ansprache

Der Führer sprach den Vertretern der deutschen Bauernschaft seinen Dank aus und führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus: Die Tatsache, daß die Vertreter der deutschen Bauern heute hier so versammelt sind und als Deputation an dieser Stelle in die Erscheinung treten, zeigt Ihnen selbst, daß sich

in Deutschland eine Schicksalswende

vollzogen hat. Daraus erkennen Sie am besten, daß der Geist, der die Reichsregierung von heute beherrscht, ein anderer ist als der Geist, der die vergangenen Reichsregierungen in den letzten 15 Jahren beherrscht hat. Wir sind nicht wurzellos und volksfremd, sondern wir fühlen uns mit der deutschen Scholle verbunden. Wir hängen an ihr und damit auch am deutschen Bauerntum. Der deutsche Bauer ist für uns nicht nur ein Stand, sondern der Repräsentant der deutschen Lebenskraft und damit auch der deutschen Zukunft.

Wir sehen im deutschen Bauern die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Lebens.

Sie können die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß wir, soweit es irgend geht und wo es nur irgend geht, für den deutschen Bauern eintreten.

Ich danke Ihnen, daß Sie auch draußen auf dem Lande sich in dieser schweren Notzeit

der Städter erinnern.

Das wird die Bande festigen, die Stadt und Land miteinander verbinden müssen zu einer lebendigen Volksgemeinschaft. Die wahre Volksgemeinschaft muß auf Taten aufgebaut werden. So, wie wir von den Städtern verlangen, daß sie heute Opfer bringen, so müssen wir auch vom Bauern verlangen, daß er die Nöte und die Sorgen der Städter begreift.

Ich danke Ihnen, daß Sie aus eigenem Willen mithelfen, diese uns alle bedrückenden Sorgen zu beheben. Wir sind stolz darauf, daß wir aus eigener Kraft, aus eigenem Vermögen, aus unserem Volke selbst heraus ohne fremde Hilfe und ohne fremde Anleihen unserer Nöte Herr werden.

Wenn wir so alle unsere Kräfte anspannen, um die Not zu brechen, so wird der Segen, der daraus entspringen wird, nicht nur den deutschen Städtern zugute kommen, nicht nur den unmittelbar davon Betroffenen, sondern auch denen, die an der Behebung der Not so tatkräftig mithelfen, auch den deutschen Bauern!

Der Führer ließ sich darauf vom Reichsernährungsminister Darre **die Landesbauernführer** vorstellen, die dann ihrerseits die einzelnen **Abordnungen** dem Kanzler vorstellten. Jedem einzelnen drückte der Kanzler die Hand, und jedem einzelnen war es anzusehen, daß er diesen großen Augenblick, dem Volkskanzler einmal in die Augen schauen zu dürfen, nicht vergessen wird.

Der Reichsbund Deutscher Diplom-Landwirte überreichte

die Schreibfeder Bismarcks,

einen Gänsekiel, die sich in einem etwa 70 cm. hohen historischen Schmuckkasten aus Eichenholz aus dem Sachsenwald befindet, dem Kanzler. Der Führer des Reichsbundes, **Dr. Kummer,** führte dabei aus: Diese Schreibfeder hat der Begründer des Deutschen Reiches an dem Tage geführt, als er die Worte festlegte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt!" Wir sind stolz darauf, diese Gabe an dem Wendepunkt unserer Agrargeschichte Ihnen mit heißem Dank überreichen zu können, an dem Tage, an dem die deutschen Bauern unter Führung ihres Volkskanzlers und ihres Reichsführers mit neuer Zuversicht ans Werk gehen."

Zwei Mädchen überreichten dem Kanzler als Dank der schlesischen Bauern mit einem kleinen Gedicht eine mit Bändern in den Landesfarben geschmückte Erntekrone.

Der Reichskanzler unterhielt sich dann noch kurze Zeit zwanglos mit einzelnen Bauernvertretern, und nach einem dreifachen Heil der Bauern auf den Retter des Bauerntums verabschiedete sich der Kanzler.

Die Bauernabordnungen wurden darauf wieder nach dem Tempelhofer Feld gebracht, von wo sie in zehn Flugzeugen nach dem Bückeberg befördert wurden.

Von Hannover zum Bückeberg

Ein Erlebnis für sich ist die Straße von Hannover über Springe am Deister und Hameln zum Bückeberg. Die ganze Straße ist

eine einzige Erntesinfonie.

Sie ist hochkünstlerisch und sinnig geschmückt, vom ersten bis zum letzten Meilenstein. Die Bäume sind mit Blumenkränzen umwunden, Erntekronen grüßen über Triumphbogen in jedem Ort, Girlanden winden sich von Haus zu Haus, umkränzen Fenster und Türen. In den Dörfern sieht man vor Fahnen bald keine Häuser mehr. Inschriften künden von dem Schaffen des Bauern.

Die Ausschmückung der Stadt Hameln

übertrifft nach vielfältigem Urteile fast die von Nürnberg, die man schon als einen Höhepunkt angesehen hatte. Die wundervollen alten Häuser der tausendjährigen Stadt geben dazu einen herrlichen Rahmen.

Der lebende Bückeberg

Um ½8 Uhr in der Frühe treffen die ersten Teilnehmer am Bückeberg, der noch in leichtem Nebel liegt, ein. Aus den Massenquartieren der Domäne Ohsen, in denen 84 000 Männer der SA, SS, des Stahlhelms und 6000 Hitlerjungen untergebracht sind, rücken die Absperrungskolonnen auf ihre Plätze. Soweit das Auge sieht, ziehen auf allen Anmarschwegen die Massen in dichten Reihen, oft mit eigenen Spielmannszügen und Kapellen und flatternden Fahnen heran. Um 1 Uhr mittags scheint das riesige Feld bis auf die Bergsohle vor der Rednertribüne im Tal, die für die Ehrenkompagnien der Schupo freigehalten wird, besetzt, aber die Prozessionen der Anmarschierenden dauern an. Von 2 Uhr mittags ab treffen in ununterbrochener Autokette die Ehrengäste ein.

Im Gegensatz zu den Riesenaufmärschen in Tempelhof und Nürnberg fällt am Bückeberg sofort die große Zahl der Frauen auf. Inmitten der Teilnehmer bemerkt man wiederum zahllose Männer und Frauen in ihren kleidsamen Bauerntrachten. Ein wundervoll buntes Bild, das in ewigem Fluß ist.

Die Sonne meint es eigentlich zu gut. Es sind — für den Oktober gewiß verwunderlich — 29 Grad im Schatten. Den Trinkwasserverkäufern werden die Flaschen förmlich aus der Hand gerissen. Auf den gewaltigen Hängen scheint kein Platz mehr frei, aber die Anmarschstraßen werden immer dichter besetzt, als leerer. Ein ungeheures Gewoge herrscht inmitten des Walles der 4000 festen Fahnen — der ganze Berg scheint lebendig geworden zu sein.

Um 4 Uhr nachmittags ist der gesamte Festplatz anscheinend bis auf den letzten Platz besetzt. Wenige Minuten nach 4 Uhr trifft auf die Sekunde pünktlich der Diplomatenzug am Fuße des Berges ein. Er hält auf der freien Strecke an einer besonders errichteten Rampe inmitten des neu angelegten Weges.

Regierungsrat Gutterer verliest eine

Botschaft der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA,

die im Namen von 127 000 SA-Männern dem deutschen Bauern ihren Gruß entbietet. Die Bot-

„Bin bereit!"

Zum 86. Geburtstag Hindenburgs am 2. Oktober

Sommer 1914. Helleuchtende Tage standen über Deutschland. Sie strahlten aus den Siegen im Westen, aus Bajonetten, die Ruhm umglänzte; aus Lüttich und Namur, aus Longwy und ganz Lothringen. Der Sturmmarsch schlug und die Trommeln jauchzten und die Fahnen wehten über Grenzen und Feindesland....

Da sprang in den hellen Tag von Osten her Schatten. Gerücht ging um. Es schlich wie ein Gespenst durch des Landes lauten Jubel. Noch jauchzten wir und lachten, ließen wir Fahnen wehen. Im Westen schlugen sich Schlachten zum Siege, im Westen schlug die große Reveille, im Westen schlugen wir Frankreich, im Westen schlug sich der Krieg.

Im Osten?

Wir sahen ihn nicht. Wir kehrten unsere Augen helleuchtend zur Sonne des Sieges. Lüttich und Namur, Longwy und ganz Lothringen.... Da — Schatten! Abgerissen wie Wolken vor dem Gewitter flatterten sie auf. Denkt ihr noch an diese Zeit, als das Gerücht wie ein Schattenvogel über uns dahinstrich und in hundert Lügen zehnt Wahrheit trug? Wir glaubten erst der einen und dann der anderen, der Nachbar trug es zum Nachbar still und verschwiegen, und der Nachbar zur Straße — und die Straße wußte es und die Stadt hörte es und das Land horchte auf und alle schraken zusammen: Der Osten...! Der Osten...!! Und wispernd trug es sich fort, daß die Horden kamen, die Russen und Kosaken, die Janitscharen, die Völker vom Ural und vom Don und aus Sibirien, die Masse Mensch der wilden Völker.

So war es: wie sich über helleuchtenden Tag plötzlich schwarz und schwer ein Gewitter wälzt. Blitze zuckten auf, gellende Rufe aus dem Osten des Reiches. Schreckensschreie riefen durch das Land. Brandfackeln stiegen aus Dörfern und Städten, weite Felder schwelten beizenden Qualm. Und es brausten die Horden der Kosaken darüber hin, warfen Frauen und Mädchen nieder, ihre Peitschen sausten auf Männerrücken, ihre Bahn wurde Leid und Not und Blut. Und hinter ihnen wuchsen aus endlosen Steppen des Zaren Massen, schwemmten über das Land wie graue, stürmende Flut.

War niemand, der den Damm warf...

Immer mächtiger rang unser Volk um den Retter aus der Not. Wer sollte es sein? Von Hunderttausend wußten es nicht zehn. Aber von allen wußte es jeder, daß einer doch kommen mußte...

Und sie horchten auf, lauschten auf ein Zeichen.

Ein Wort kam. Ein Name, fremd den meisten. Aber ein Name, wundergetragen. Der riß alle Herzen hoch, ließ sie schlagen in neuer Hoffnung, wurde Zeichen gottstarken Vertrauens, wurde Wille und Wehr. Ein Name, den meisten fremd, aber ein Name wundergetragen: Hindenburg. Wir fühlten den Retter...

Wenn wir ihn finden, hieß es, und — ob er annimmt?

Man fand ihn, in Hannover. Und es kam das Wort der Befreiung, das Telegramm auf die Frage des Obersten Kriegsherrn, das kurze, knappe, entscheidende Wort „Bin bereit!". Es war wenige Minuten nach 3 Uhr am Nachmittage des 22. August 1914.

Und am 31. August kann Hindenburg dem Kaiser die berühmte, jubelauslösende Meldung erstatten:

„Euer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß sich am gestrigen Tage der Ring um den größten Teil der russischen Armee geschlossen hat. 13., 15. und 18. Armeekorps sind vernichtet. Es sind bis jetzt über 60 000 Gefangene, darunter die Kommandierenden Generäle des 13. und 15. Armeekorps. Die Geschütze stecken in den Waldungen und werden zusammengebracht. Die Kriegsbeute, im einzelnen noch nicht zu übersehen, ist außerordentlich groß. Außerhalb des Ringes stehende Korps, des 1. und 4. haben ebenfalls schwer gelitten, sie setzen fluchtartig den Rückzug fort über Mlawa und Myszyniec."

Das war Tannenberg. Ueber Generationen hinweg wird sein Name hinausstrahlen, unsere Enkel werden ihn mit Ehrfurcht nennen, und das Geschlecht der Deutschen wird nicht müde sein im Singen und Sagen vom Heldentum der Armee, die diese Schlacht schlug, vom Ruhm seiner Führer, von dem Siegesrauschen der Fahnen deutscher Stämme auf dem Sturmwall des Ostens. Wird nicht müde werden zu preisen den Retter, der kam, als Not am größten war, den Namen, der Zeichen wurde, den Mann, der Kraft war, den Geist, der Pflicht ist: Hindenburg!

Er ging, als die schwarz-weiß-rote Fahne niedergeholt war, als des geschlagenen Volkes ungeschlagenes Heer nicht mehr bestand. Er blieb als sein Letzter auf dem Posten, als Eckart der Treue, als das Symbol der Pflicht. Von ihm war es, wie Moltke einst im Kasino des Kolbergschen Grenadier-Regiments zu Stargard von Gneisenaus Bildnis sprach: „Er hat Größeres geleistet als wir, denn er hat im Unglück standgehalten."

Und als wieder hohe Notzeit war, als die Sturmflut, die über das Land ging, Letztes vernichten wollte, und wieder in Angst und Schrecken der Ruf nach dem Retter aus Millionen deutschen Herzen aufstieg und die bange Frage nach Hannover ging, ob der Feldherr von Tannenberg der Führer des Volkes werden wolle, da klang wieder das „Bin bereit!" von Tannenberg zurück, jenes so schlichte, einfache Wort, das — gesprochen aus diesem Munde — die Wucht der Verantwortung umschließt, darstellt das höchste sittliche Pflichtbekenntnis: sein Tun und Handeln einzustellen für das Wohl der Gesamtheit.

schaft ist unterzeichnet von dem Gruppenführer und Preußischen Staatsrat Ernst.

Kurz nach 5 Uhr verkünden die Lautsprecher, daß

der Führer eingetroffen

ist. Kommandos ertönen, in der Ferne sieht man die Säbel des präsentierenden Reiterregiments blitzen, und in langsamer Fahrt kommen die Wagen des Führers und seiner Begleitung, dahinter, in eine Staubwolke gehüllt, das Reiterregiment, den Weg zum Bückeberg herunter. Am Fuße des Berges verläßt der Führer den Wagen, bis zur Spitze des Berges klingen die Wirbel des Präsentiermarsches herauf, als er die Front der Ehrenkompagnien abschreitet. Langsam nach allen Seiten den deutschen Gruß entbietend, steigt der Führer von der Sohle aus dem Tal zur Höhe, mit einem ungeheuren Jubel überschüttet. Ihm folgen sämtliche Minister des Reiches, bis auf Reichsaußenminister Neurath und Reichsjustizminister Gürtner, in der ersten Reihe Reichsernährungsminister Darré, Reichswehrminister Blomberg und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, eine große Reihe der Länderminister und die meisten Reichsstatthalter, sowie die Staatssekretäre, die höheren Führer der SA und SS, die Vertreter der Reichswehr und der Reichsmarine. Als der Volkskanzler auf der Tribüne erscheint, schlägt ihm vom Berge eine tosende Welle begeisterter „Heil!"-Rufe entgegen, die sich aus dem Riesenfelde immer und immer wiederholen. Während er noch die Diplomaten und Ehrengäste begrüßt, schmettern die Fanfaren ein fünffaches Signal, eine Batterie Feldartillerie fährt auf und löst einen Ehrensalut von 21 Schüssen.

Das Wesertal ist, da der Beginn sich um etwa eine Dreiviertelstunde verzögert hat, in dünnen Nebel gehüllt, doch ist das Anreiten des Reiterregiments 13 noch genau zu verfolgen. In gestrecktem Galopp reiten die Schwadronen zur Bildung eines Hakenkreuzes, das sich um seine Achse dreht. Den Abschluß bildet ein Parademarsch, wieder in gestrecktem Galopp, der erneuten Jubel auslöste.

Dann intonierten alle Musikkorps das Lied „Nun danket alle Gott", das von der Menge entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten mitgesungen wurde.

Reichsminister Darré

führte u. a. aus:

Der Bückeberg, das Wahrzeichen des Weserlandes, sieht heute

die gewaltigste Bauernkundgebung, die je die Welt gesehen

hat. Die hier versammelten 500 000 Bauern sind ein lebendiger Beweis von dem Siegeszug des Nationalsozialismus im Bauerntum. Der Bauer ist nicht mehr ein Wirtschaftszweig in der Fülle anderer Wirtschaftsstände, sondern ist die Quelle unseres völkischen Lebens und Fundament unseres staatlichen Seins.

Diese in die Tat umgesetzte Erkenntnis des nationalsozialistischen Deutschland gestaltet unseren Erntedanktag zu einem lebendigen Bekenntnis der volklichen Einheit der Nation, zu einem Zeugnis der unlösbaren Verbundenheit aller Stände und Berufe. Wie der 1. Mai der Auftakt unserer gewaltigen Arbeitsschlacht war, wird der 1. Oktober das Bekenntnis der Nation zum deutschen Bauerntum als dem Träger deutscher Kraft und Zukunft sein!

Der Minister gab einen kurzen Rückblick auf die jüngste Agrarpolitik und betonte, daß der Nationalsozialismus Adolf Hitlers in einem blühenden Bauerntum den ewigen Garanten einer gesicherten Zukunft von Volk und Nation sehe.

Sollte der Bauer gerettet werden, erklärte Darré, müßten wir ihn ohne Hemmungen und Bedenken einer zu Ende gehenden Epoche durch entscheidende Schritte energisch aus den Klauen und Klammern des Liberalismus befreien. Wir schufen

das Reichsnährstandsgesetz,

das mit einem Schlage das gesamte Bauerntum aus dieser Struktur herauslöste und es erst einmal wieder auf eigene gesunde Beine stellte. Mit unseren Marktgesetzen, mit der Bildung fester Preise, die wir vorerst für unser täglich Brot bestimmt haben, haben wir unserem Bauern wieder die Möglichkeit gegeben, auf seinem Hofe disponieren zu können.

Wir wollen unserem Bauerntum wieder

ein deutsches Bauernrecht schaffen.

Wir stellen der pessimistischen Geisteshaltung einer abendländischen Untergangsstimmung den unbeugsamen Lebensmut eines gesunden Bauerntums als Rückgrat unseres Volkes entgegen. Das ist der eigentliche Sinn der Schaffung unseres Reichserbhofgesetzes. Wir treffen durchgreifende Maßnahmen, um die Scholle dem Bauerngeschlecht zu erhalten. Das Reichserbhofrecht soll die verderbliche Verschuldung und unheilvolle Zersplitterung durch Erbgang verhindern und die Höfe aus den Zufälligkeiten des wirtschaftlichen Geschehens herauslösen.

Wir dürfen dabei kein Opfer scheuen! Und wir scheuen sie auch nicht, weil wir stark genug sind, den Sieg zu wollen und daher auch hart genug gegen uns selbst sind, um großen Einsatz zu wagen zur Rettung des Bauerntums, denn ohne Einsatz und Opfer ist kein Sieg.

Aus der Erkenntnis unserer Aufgaben heraus habe ich den Herrn Reichskanzler gebeten, uns zu

gestatten, mit dem Reichsnährstand, dem geeinten Selbstverwaltungskörper unseres Bauerntums, hinaus aufs Land

zu wandern. Im Herzen urdeutschen Bauerntandes

am Nordhang des Harzes

werden wir uns eine Heimat suchen. Wir wollen damit äußerlich die Abkehr vom Liberalismus zum Ausdruck bringen und dartun, daß nicht mehr die Asphaltwüste der Großstadt unser Bauernschicksal bestimmt. Wir gehen wieder in das Herz des alten Deutschen Reiches der sächsischen Kaiserzeit, als noch ein Bauernherzog König Heinrich die deutschen Lande regierte. Wir gehen in die Nähe der Stammlande des Bauernherzogs Heinrichs des Löwen, der — ein Symbol für uns — Herzog von Niedersachsen und Bayern war. Wir nationalsozialistischen Bauern freuen uns, daß wir heute an unserem Ehrentage, dem Tage des Erntedankes, diesen Entschluß bekanntgeben dürfen.

Der deutsche Bauer weiß, daß alles, was heute für ihn geschafft wird, ohne diesen Bauernkanzler Adolf Hitler nicht möglich ist. Damit weiß aber der deutsche Bauer auch, daß sein Schicksal mit Adolf Hitler steht und fällt. Wer diesen Mann antastet, tastet gleichzeitig an die heiligen Güter des deutschen Bauerntums und läuft Gefahr, das deutsche Bauerntum zu entschlossenstem Widerstand bereit zu finden.

Darum fordere ich alle Bauern und die hier Versammelten auf: mit mir einzustimmen in den Ruf: Unserem Führer und seinem Kampf ein dreifaches Sieg-Heil!

Die Rede des Reichsbauernführers wurde oft von stürmischem Jubel unterbrochen.

Der Kanzler spricht

Dann trat der Reichskanzler vor das Mikrophon, und erneut schlug ihm ein Orkan jubelnder Liebe entgegen. Auf eine Handbewegung des Kanzlers hin trat atemlose Stille ein. Der Kanzler begann seine Rede.

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen!

Meine deutschen Bauern!

Seit im vergangenen Jahre die Ernte eingeführt wurde, hat sich in Deutschland ein Wandel von geschichtlichem Ausmaß vollzogen. Ein Parteistaat ist gefallen, ein Volksstaat ist entstanden. Vielleicht wird erst eine spätere Zeit die Größe der Umwälzung dieser letzten acht Monate ganz würdigen können. Wir stehen alle zu sehr im Bann dieser vorwärtsstürmenden Zeit, als daß wir ihren Vormarsch durch Vergleiche messen könnten.

Was noch vor wenigen Jahren als unmöglich erschien, ist nun möglich geworden. Was Millionen für aussichtslos hielten, ist heute Wirklichkeit. Was dieser Gewalt trotzen wollte, ist gestürzt. Eine Revolution brauste über die deutschen Lande hinweg, ein System zertrümmernd, unser Volk aufwühlend bis in seine innersten Tiefen. Niemand soll sich wundern, daß von dieser gewaltigen Bewegung gerade der Stand am meisten ergriffen wurde, der das tragende Fundament unseres Volkes ist. Denn der Nationalsozialismus hat weder in Individuen noch in der Menschheit den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen, seiner Stellungnahmen und Entschlüsse, er rückt

bewußt in den Mittelpunkt seines ganzen Denkens das Volk.

Dieses Volk ist für ihn eine blutmäßig bedingte Erscheinung, in der er einen von Gott gewollten Baustein der menschlichen Gemeinschaft sieht. Das einzelne Individuum ist vergänglich. Das Volk ist bleibend. Wenn die liberale Weltanschauung in ihrer Vergottung des Einzelindividuums zur Vernichtung des Volkes führen mußte, dann will der Nationalsozialismus

das Volk als solches erhalten, wenn nötig auch zu Lasten des Einzelnen.

Es ist eine gewaltige Erziehungsarbeit notwendig, um diese auf den ersten Anschein hin harte Lehre den Menschen verständlich zu machen, um sie zur Einsicht zu bringen, daß in der Zucht des Einzelnen nicht nur der Segen für die Gesamtheit, sondern am Ende auch wieder für die einzelnen selbst liegt. Es ist dann aber notwendig, daß der einzelne sich langsam zur Erkenntnis durchringt, daß sein eigenes Ich unbedeutend ist gemessen am Sein des ganzen Volkes, daß die Stellung dieses einzelnen auch ausschließlich bedingt ist durch die Interessen der Gesamtheit des Volkes, daß daher

die Ueberheblichkeit, die Einbildung, der Eigen-, Standesdünkel, nicht nur lächerlich, sondern auch schädlich sind für die Existenz einer Volksgemeinschaft, daß vor allem die Geistes und Willenskraft einer Nation höher zu schätzen sind, als die Geistes- und Willensfreiheit des Einzelnen,

daß das höhere Lebensinteresse der Gesamtheit dem einzelnen hier die Grenzen ziehen und Pflichten auferlegen muß. Der Nationalsozialismus ist daher ein fanatischer und fast unerbittlicher Feind jeder Klassenspaltung und Standestrennung; er wird deshalb alle Auffassungen und alles Tun bekämpfen, die in ihren Auswirkungen der Nation als Einheit Schaden zufügen müssen. Er wird durch seine Erziehung unbeirrbar die Ausmerzung jener Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens betreiben, die der Volksgemeinschaft abträglich sind. Er wird damit in erster Linie

aufräumen mit der falschen Vorstellung, daß die Arbeit als solche verschieden bewertet werden könnte.

Er wird dabei die Ueberheblichkeit und Anmaßung der einen Seite genau so wenig dulden, wie die der anderen.

Kopf- und Handarbeit sind beide gleichgeartet, wenn sie der Erhaltung einer Volksgemeinschaft dienen.

Mit diesem Bekenntnis aber will die nationalsozialistische Revolution nicht nur eine Glorifizierung der Arbeit an sich, sondern auch eine bewußte Verteidigung derer, die durch ihre Arbeit unser Volk erhalten. Wenn der Liberalismus in seiner Verherrlichung des Individuums, der Marxismus in der Verhimmelung der Menschheit das Volk preisgaben, dann wird sich der Nationalsozialismus umso fanatischer zum Volk bekennen.

Der erste und tiefste Repräsentant des Volkes aber ist jener Teil, der aus der Fruchtbarkeit der Erde die Menschen nährt und aus der Fruchtbarkeit seiner Familie die Nation forterhält.

So wie der Liberalismus und der demokratische Marxismus den Bauern verleugneten, so bekennt sich die nationalsozialistische Revolution bewußt zu ihm, als dem sichersten Träger der Gegenwart, dem einzigen Garanten für die Zukunft. Wir wissen, daß der Ruin des deutschen Bauern das Ende des deutschen Volkes sein würde. Der Sinn unseres politischen Kämpfens und Ringens ist aber nicht die Gewinnung oder gar Eroberung fremder Völker, sondern die Erhaltung und Sicherung unseres eigenen Volkes. Wir treten daher mit Entschlossenheit ein für das deutsche Bauerntum und kennen hier

keine Kompromisse und auch keine Halbheiten.

Der Blick auf unsere Bevölkerungsstatistik zeigt uns, daß die Zukunft der Nation schon heute ausschließlich abhängt von der Erhaltung des Bauern. Es ist daher die Aufgabe der Staatsführung zuförderst das Element, von dessen Leben Fortdauer oder Vernichtung unseres Volkes abhängen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu erhalten. Wir sind dabei beseelt von der Einsicht, daß ein vernichtetes Handwerk sich wieder regenerieren vermag, daß ein verarmter Mittelstand wieder wohlhabend werden kann, daß eine ruinierte Industrie wieder aufzubauen ist, daß entvölkerte Städte eines Tages sich wieder beleben können, daß aber ein vernichteter Bauernstand nicht nach Belieben wieder in das Leben gerufen werden kann, auch wenn gedankenlose Staatsführungen vielleicht später ihre früheren Fehler erkennen sollten. Der Städter, der sein Geschäft verliert, mag sich immer wieder ein neues gründen können. Der Bauer, der erst einmal von seiner Scholle getrieben, geht als Bauer dann auch meist für immer zugrund.

Das Schicksal hat uns in eine schwere Zeit hineingestellt und uns daher den heiligen Auftrag gegeben, wenn notwendig auch schwere Entschlüsse zu treffen. Wir wissen, wie groß die Not im ganzen deutschen Volke ist. Wir sind entschlossen, mit allen Mitteln, die der menschliche Geist ausfindig machen kann, gegen sie anzukämpfen. Allein die letzte Entscheidung über den Erfolg oder Mißerfolg unserer Arbeit hängt ab vom Erfolg der Rettung unseres Bauernstandes. Und wir sind ganz entschlossen, hier die Wege zu gehen, die uns diese Rettung versprechen. Wir wollen lernen aus den Ergebnissen der hinter uns liegenden Zeit und daraus die notwendigen Rückschlüsse ziehen auf ihre vergangenen Methoden, und wir wollen nicht zögern, diese Methoden durch richtigere zu ersetzen, dem Denken und Handeln dieser früheren Zeit zu entsagen und Besseres zu tun, auch wenn die Schritte von vielen im Augenblick vielleicht nicht verstanden werden. Am Ende wird man einst ja doch zugeben, daß die Rettung des deutschen Bauernstandes zur Rettung des ganzen Volkes notwendig war.

Ich muß aber an dieser Stelle wiederholen, was ich vor der letzten Reichstagswahl offen und aufrichtig dem ganzen Volke erklärte,

wenn jahrzehntelang in einer Sache gesündigt wurde, kann man nicht in Monaten den Schaden beheben.

Jeder Hof, der durch langjährige Mißwirtschaft ruiniert wurde, braucht Jahre, um wieder in Ordnung zu kommen. Jedes Gut, das jahrzehntelang verluderte, braucht seine Zeit zur Gesundung; wieviel mehr aber ein Staat, der sich Jahr für Jahr an seinem Volke versündigt hat. Acht Monate nun haben wir mit Anspannung aller Kraft gearbeitet und können heute mit Stolz das eine feststellen: Wir haben dem deutschen Verfall Einhalt geboten. Dank dem gläubigen Vertrauen der überwältigenden Millionenmassen unseres Volkes ist es uns gelungen, die Entwicklung nach unten aufzuhalten und in eine solche nach oben zu wenden. Niemand kann unseren guten Willen bestreiten, das Beste für unser Volk zu tun und unseren Mut, die dafür nötigen Entschlüsse zu treffen.

Wenn wir aber auch in der Zukunft Erfolg haben sollen, dann ist dies nur möglich unter der Mitarbeit des Volkes selbst. Das ist es, was ich heute von euch, meine deutschen Bauern wieder verlangen muß.

Nur wenn ihr selbst im Vertrauen und in Zuversicht hinter uns steht, kann das große Werk der Rettung unseres Volkes und eurer selbst gelingen. Ihr dürft nicht nur der Nähr-, sondern

ihr müßt auch der Willensstand in den deutschen Landen sein.

So wie ihr selbst ohne Rücksicht auf Weiter und Hagelschlag eure Arbeit tun müßt, müssen wir auch als Führung und Volk unverzagt überall unsere Pflicht erfüllen. Auch wenn das Schicksal uns manchen Entschluß und manche Tat verleiden

Der Erbhof

Das Reichsgesetzblatt Nr. 108 veröffentlicht das **Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933**.

Die Grundgedanken des Gesetzes sind:

Land- und forstwirtschaftlicher Besitz in der Größe von mindestens einer Ackernahrung und von höchstens 125 Hektar ist **Erbhof**, wenn er einer bauernfähigen Person gehört.

Der Eigentümer des Erbhofs heißt **Bauer**.

Bauer kann nur sein, wer deutscher Staatsbürger, deutschen oder stammesgleichen Blutes und ehrbar ist.

Der Erbhof geht **ungeteilt auf den Anerben** über.

Die Rechte der Miterben beschränken sich auf das übrige Vermögen des Bauern. **Nicht als Anerben berufene Abkömmlinge** erhalten, eine den Kräften des Hofes entsprechende **Berufsausbildung** und **Ausstattung**; geraten sie unverschuldet in Not, so wird ihnen die **Heimatzuflucht** gewährt.

Das Anerbenrecht kann durch Verfügung von Todes wegen nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden.

Der Erbhof ist grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar.

---

geblich sein läßt, so dürfen wir doch keine Sekunde zögern, immer das zu tun, was unseres Wissens und unserer Einsicht nach, zu tun notwendig ist.

Wir bauen an einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes.

Kein Stand kann sein ohne das Verständnis und die Hilfe des anderen. Millionen von Städtern klären wir auf über die gewaltige Bedeutung des deutschen Bauerntums. Sie sind bereit, Opfer zu bringen für euch, und so müßt ihr, meine Bauern, auch wieder Opfer bringen für die anderen. Es ist ein gewaltiges Werk gegenseitiger Hilfeleistung, das wir zum ersten Male für diesen Winter symbolisch organisierten. Was Stadt und Land an Opfern gemeinsam nun bringen zur Rettung unserer dürftigen Volksgenossen, zur Linderung der Not, entspricht einem Kapital, das einst für alle seinen Nutzen abwerfen wird. Die Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauer und Arbeiter wird damit gewaltiger bekundet als tausend Reden es könnten. Die Vorsehung aber wird am Ende auch hier den Unverzagten, den Redlichen belohnen. Wenn wir aber die Größe dieses Ringens ermessen, das wir in dieser Zeit aufzunehmen haben, dann schaudern wir bei dem Gedanken, was ein schlechtes Jahr mit einer schlechten Ernte heute für uns bedeutet hätte. Um so größer ist unser Dank dem gegenüber, der unseren Aeckern so reichlichen Segen gab. Möge uns dies aber nur bestärken, in unserem Entschluß, ohne Wanken und Zagen fortzufahren in der friedlichen Arbeit an unserem Volk. Denn sein Unglück ist unser Leid, seine Not ist unsere Not, seine Freiheit und sein Glück aber sind unsere einzige Sorge.

Sie sind hier, meine Bauern, zur größten Kundgebung zusammengekommen, die in dieser Art wohl jemals auf der Erde stattgefunden hat. Es soll dies aber nicht nur eine Demonstration eurer Kraft, sondern auch eine sichtbare Kundgebung des Willens eurer Führung sein. Wir wollen bewußt durch das Fest der Arbeit und das Fest der Ernte den Geist dokumentieren, der uns beherrscht und den Weg, den wir zu gehen entschlossen sind. Möge der Größe dieser Demonstrationen für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und

die Ueberzeugung, daß kein Stand für sich aber alle wohl gemeinsam bestehen können.

Möge dieses Gefühl der Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauern, Hand- und Kopfarbeitern sich immer mehr steigern zum stolzen Bewußtsein einer gewaltigen Einheit.

Ein Volk sind wir! Ein Reich wollen wir sein!

An unseren Herrgott aber richten wir in dieser Stunde in Demut die Bitte, uns auch in Zukunft seinen Segen zu geben zu unserem Werk und das tägliche Brot.

Die Rede des Führers löste einen

grenzenlosen Jubelsturm

aus, der erst durch die Klänge des Horst-Wessel-Liedes unterbrochen wurde, das von der Menge mit erhobener Rechten begeistert mitgesungen wurde. Dann ertönten die dumpfen Wirbel des Zapfenstreiches, und das Deutschlandlied aus hunderttausend Kehlen gesungen, klang auf. Die Spalier bildenden SA-Leute auf dem Wege vom Bückeberg nach Hameln hatten ihre Fackeln entzündet. Eine gleißende Lichtschnur zog sich weit durch die Nacht. Unter unbeschreiblicher Begeisterung verließ der Führer den Bückeberg, während rings auf den Bergen unter gewaltigen Donnerschlägen

die Höhenfeuer

aufflammten, Magnesiumlicht in allen Farben den ganzen Horizont in

ein Farbenmeer

tauchte und der Ohrberg von der Rückseite beleuchtet, wie eine Silhouette aus dem inzwischen dichter gewordenen Nebel hervorstieg.

In mustergültiger Disziplin hatten die Massen zum Teil zehn und mehr Stunden auf der alten germanischen Kultstätte zugebracht, um ihren Führer zu sehen, ihm zu danken und ihn zu ehren. Der Abschluß dieses wundervollen Tages wird allen als ein unvergeßliches Erlebnis

Nr. 231 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 2. Oktober 1933

Erntedankfest in Soest

Ein Triumph der Volksgemeinschaft — Gewaltiger Aufmarsch — Ein imposanter Festzug — Begeisterung auf dem Schützenhof

Glocken läuteten das Erntedankfest 1933 ein. Reich hat der Herrgott die Saaten gesegnet. Hundertfältig fiel die Frucht in die Scheuer. Die goldenen Garben sind in die Scheuer gefahren. Gottes Segen und des Bauern harte Faust haben den Hunger vertrieben. Dank erfüllt die Menschen und Erntedankfest feiert der Bauer. Erntedankfest feierten seit Jahrhunderten die christlichen Kirchen.

In diesem Jahr aber nun erhielt das Erntedankfest, ausgeweitet zum „Tag des deutschen Bauern" noch einen anderen Sinn. Der alte Erntebrauch soll weiter gepflegt und wo er unter dem Einfluß allzu moderner Anschauungen schon gestorben war, neu belebt werden. Auch das Lied zum Lobe Gottes, aus dessen Hand wir alles empfangen, soll noch stärker durch die Lande brausen. Darüber hinaus soll das ganze Volk an diesem Tage seine Verbundenheit mit dem deutschen Bauernstand dartun, soll wie am 1. Mai die große deutsche Volksgemeinschaft das Fest der Bauern feiern. Und endlich sollte der Tag der Ernte Tag des Opfers für unsere notleidenden Volksgenossen werden.

Aber jeder Kampf braucht Höhepunkte, Großkampftage, an denen aus den Trägern des Kampfes das Letzte an Leistung, Willenskraft u. Einsatzbereitschaft herausgeholt wird. Auch der Kampf gegen Hunger und Kälte braucht solche Großkampftage, an denen das deutsche Volk als Träger des Winterhilfswerks Anstrengungen verdoppelt und verdreifacht, um den grimmigen und würgenden Feind, der Millionen unserer Brüder und Schwestern zermürben und vernichten will, aus dem Felde zu schlagen.

Der erste Großkampftag dieser Art war der 1. Oktober, an dem der „Deutsche Erntetag" in Stadt u. Land feierlich begangen wurde.

Am Sonntagmorgen

Ein Tag wird geboren, so klar blau u. sonnenumstrahlt, voll Wärme und Heiterkeit, daß das Herz vor Freude im Leibe lacht. Ein Tag so recht geeignet für das heutige Freudenfest, ein Tag so vortrefflich gestimmt, den Dank der Herzen auszuschütten an den Schöpfer aller Dinge. So strahlt die Sonne in alle Herzen, entfacht die Herzen zu frohem Wollen und freudigem Tun.

Und schon klingt Sang und Marschtritt in die Stille des lachenden Morgen. Die Jugend marschiert! Hinein in die Gotteshäuser der Stadt: hoffnungsfrohe und lebensbejahende Jugend singt dem Herrn ein Danklied. Und die Altäre sind geschmückt mit Erntefrüchten, sind umgeben von Fahnen und Wimpeln. Die Gotteshäuser sind gefüllt. SA u. SS u. die übrige große Zahl der Gläubigen. Der Priester am Altare dankt mit der andächtigen Gemeinde dem Herrn. Wahrhaftig: Nun danket alle Gott!

Die Straßen sind belebt. Die Menschen drängen sich, dabei zu sein, wenn es um eine Kundgebung für die Volksgemeinschaft geht. — Wir Soester, so eng und innig verbunden mit unsern Brüdern von Stadt und Land, begehen das Erntedankfest. Vom Marktplatz schallen die Weisen der Schmittschen Kapelle, hell und klar singt die Arbeitsgemeinschaft der Soester Gesangvereine unter Leitung des Pg. Högger das Lied der Freude und des Dankes. Ringsherum der gefüllte Marktplatz.

Und auf dem Schützenhof geschieht das Große, das unsere Zeit geschaffen, das unser Führer in die Tat umgesetzt hat: Notleidende Mitmenschen sind zu gemeinsamen Mittagessen mit den Vertretern der Behörden und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vereint. Das ist die Tat! Das ist der Weg der Gegenwart und die Straße der Zukunft. Diese herrliche Volksgemeinschaft und große Bruderliebe! Und Bürgermeister Dr. Scharnow weiß das in seiner Rede in innige Worte zu kleiden. Der Morgen eilt dahin ....

Der Festzug

Am Brüdertor ist zum großen Festzug Aufmarsch. Die Organisation des Pg. Kerstin ist vortrefflich. Punkt 1,30 Uhr erfolgt der Abmarsch. Dann geht es durch die Fahnenstadt. Hier und dort auch Erntekränze und Strohwische. Allüberall aber die Zuschauer. An ihnen vorbei, von ihnen lebhaft begrüßt durch den deutschen Gruß, ziehen wohl an die 6000.

Wenn man den Gesamteindruck dieses schönen Festzuges charakterisieren soll, so stand über allem im besten Lichte die Einmütigkeit und Geschlossenheit aller Teilnehmer. Die Zeit der Eigenbrödelei ist endgültig dahin. Einer für alle, alle für einen. Lassen wir diesen eindrucksvollen Festzug nochmals vorüberziehen. Vorweg hinter der Polizei der SA Reitersturm auf prächtigen Pferden. Schneidig spielte die Kapelle Schmitt ihre Märsche. In der Aufstellung und Reihenfolge hatte man die Entwicklung in der Landwirtschaft vom alten zum neuen Pflug, vom Dreschflegel zur komplizierten Dreschmaschine, von der Sense zum Selbstbinder glücklich dargestellt. Von der Saat u. der Pflege zur Ernte und Verarbeitung. Kraftstrotzende Pferde ziehen die blumengeschmückten Wagen, lachende Bauernjungen knallen die Peitsche, Bauernmädchen in farbenfroher bunter Tracht, so ziehen sie alle froh dahin. Hier saheste du die vielen Bande, die sich vom Lande zur Stadt ziehen, zeigten zugleich auch, welche Bedeutung der Bauernstand für den Städter hat. Das Korn wandert zur Mühle, von der Mühle zum Bäcker. Das Vieh geht den Weg zum Metzger, die Zuckerrübe verarbeitet die Zuckerfabrik. Manchen wird der Gaumen gekitzelt haben beim Anblick der Wagen der Brennerei und Brauerei, wird so oft sich gelabt an einem kühlen Hellen u. nicht bedacht haben, daß Bauernhände und Bauernwerk dies auch geschaffen.

Erntedankfest. Früchte der Bäume fehlen nicht, Wagen voll Obst fahren dahin. Und jede Frucht war im Frühling eine Blume. Blumen und Früchte gehören zusammen unzertrennbar. Der wunderschön geschmückte Wagen der Gärtner von Soest hatte seine volle Berechtigung.

Jedes Dorf hat seine Schmiede, der Stellmacher ist unentbehrlich, Sattler, Schreiner, Klempner und Maurer, sie alle haben mit der Landwirtschaft zu tun und deshalb zogen sie mit im Festzug, um die Einmütigkeit zu zeigen und zu fördern. Alle Organisationen der NSDAP., alle Beamten, Fahnenabordnungen der Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine, die Schützengilden, Turnvereine, alle zeigen, daß sie sich nicht mehr absondern. Unendlich ist der Zug der Hitlerjugend und anderer Jugendverbände, B. d. M. mit Fahne und Wimpel im Gleichschritt, helle Stimmen singen Lieder unserer Zeit. Straff und in mustergültiger Ordnung beschließt den Zug die SS.

Auf dem Schützenhof herrscht reges Leben und Treiben. Jeder kann sich hier ein Stückchen Kuchen, eine Tasse Kaffee, eine Zigarre erlauben, ist der Preis von 10 Pfg. doch nicht zu hoch. Wieviel waren es auf dem Schützenhof? 7000, 8000! das ist nicht zu hoch geschätzt.

Die Kapellen konzertieren unermüdlich, in den Pausen klingen aus den großen Lautsprechern flotte Märsche, auch die Ansprachen sind auf dem Platze allgemein verständlich u. danken wir der Fa. Schanz für die einwandfreie Uebertragung sowohl der örtlichen Ansprachen als auch der Reden des Reichsministers Darree und unseres Führers.

Die Erntedankfeier auf dem Schützenhof eröffnete der Ortsgruppenleiter, Pg. Ernst, mit folgender Ansprache:

Meine lieben deutschen Volksgenossen!

Ich eröffne hiermit die heutige Kundgebung zum Deutschen Erntedanktag und begrüße Sie alle mit einem Sieg Heil!

Liebe Volksgenossen u. Volksgenossinnen!

Der große mächtige Festzug aller schaffenden Stände und Berufe ist zu Ende. So wie hier in Soest, so ist überall im Deutschen Lande das Volk aufgestanden — ein großes gemeinsames Wandern, um die mühevolle Arbeit des Bauern zu ehren und dem Herrn zu danken, der die Früchte des Feldes segnete. Ihr alle, Arbeiter der Faust und der Stirne, habt Euch erneut heute wie am 1. Mai zur großen völkischen Blutsbrüderschaft bekannt zu dem einigen Dritten Reich und seinem Schmied Adolf Hitler. Es heißt nicht mehr — hier Stadt — hier Land, nein nun stehen wir Hand in Hand — geeint für immer — für ein Vaterland, für ein Deutschland. Du deutscher Bauer, der du heute die Hand vom Pflug gelegt hast und dankbar bekennst, daß dir der neue Staat als Hüter von Blut und Boden wieder den Platz zuweist, der dir in deiner Bedeutung zukommt. Du deutscher Arbeiter, der aus dem Lager des Klassenkampfes und Elends der Arbeitslosigkeit wieder stolz u. frei mitten in das Volk gestellt wirst, ihr Handwerker, Kaufleute, Angestellte und Geistesarbeiter — alle seid ihr geeint in der Gewißheit, **der Tag der deutschen Ernte ist herrlich angebrochen.** Wir haben wieder **ein Vaterland,** in dem wir leben können, uns führt **ein Herzog** wie zur **Sachsenzeit,** der unsere Freuden und Leiden mit uns teilt und der nicht fragt: **Was ist dein Titel, was ist dein Beruf** — sondern **was leistest du für dein Volk — für dein Vaterland.** Durch harten Kampf, durch unermüdliche Arbeit und Opfer sind wir groß geworden und mit Stolz nennen wir uns eine Arbeiterpartei. Und wenn wir so die Arbeit recht zu schätzen wissen und heute das Werk des Bauern besonders, so wollen wir auch die alten Sitten u. Gebräuche ehren, welche seit Jahrtausenden die Arbeit des Landmannes begleiten. In ihnen spricht die deutsche Frömmigkeit — die deutschem Wesen entspricht, die alles Wachsen und Gedeihen dem Schutze des ewigen Gottes empfiehlt. Er hat auch unsere stolzen Fahnen gesegnet. Darum rufen wir auch heute wieder alle zum gemeinsamen Opfer auf, denkt an die, die noch ohne Arbeit sind. Wir wollen nicht nur Feste feiern, sondern größer — leidenschaftlicher — soll unser Einsatz und unser Geben für die Kameraden in Not sein. So umbraust uns denn heute der Arbeitsklang eines freien Volkes auf freier Scholle.

Der Kreisbauernführer, Pg. Heymühle, hielt folgende Ansprache:

Deutsche Bauern! Deutsche Volksgenossen!

Wir sind hier zusammengekommen, um dem Wunsche des Führers, Adolf Hitler, dem Schirmherrn des deutschen Bauern, nachzukommen u. das Erntedankfest würdig zu feiern. Mancher wird sich fragen, ist die Zeit dazu angetan, um Feste zu feiern, daß das Fest unterbleiben könnte, um ernster Lebensarbeit und größter Sparsamkeit nachzugehen. Doch der tiefe Sinn, der im Erntedankfest liegt, wird alle überzeugen, daß die Anordnungen der Regierung richtig sind.

Hitler hat an dem denkwürdigen Tage in Potsdam gesagt: Das dritte Reich wird ein Bauernreich sein oder es wird nicht sein. Dies Wort des Kanzlers müssen wir im Herzen festhalten. Harte Arbeit werden wir leisten müssen, um unser Volk mit Brot zu versorgen. Doch wir werden pflügen und die Scholle reißen, um diesem allem nachzukommen, um unsern Kindern die heilige deutsche Scholle zu erhalten.

Wenn man uns Bauern nachsagt, wir gönnten anderen Berufsständen keine Lebensmöglichkeit, so ist das unwahr. Heute sehen alle ein, was es bedeutet, wenn der Bauernstand krank ist. Die letzten 10 Jahre haben es bewiesen. Der Abgrund, an dem wir schwebten, fing an zu kreisen.

Der zweite Sinn des Erntedankfestes ist dieser, doch nun endlich wieder eine geschlossene Volksgemeinschaft zu zeigen. Das traurigste Kapitel der Vergangenheit war doch das Auseinander und Gegeneinander der Volksgenossen. Die Arbeiterführer kannten nur die Forderungen der Arbeiter, der Beamte kämpfte für seine Interessen, der Industrielle vertrat Industriegebiet und wir wollen zugeben, auch ein Teil der Bauern vertrat einseitige Bauernpolitik. So war der Kampf da, alle gegen alle.

Hitler hat den Bann gebrochen und uns zusammengeführt.

So laßt uns denn geschlossen und einmütig unser Erntedankfest feiern. Den Blick nach oben gerichtet zu unserm deutschen Herrgott, dem Lenker der Welten, der unsere Bitte erhören wird: Unser täglich Brot gib uns heute. Legen wir am Erntedankfest reichlich Gaben nieder für Arme und Arbeitslose, dann feiern wir Erntedankfest im Sinne Hitlers.

Bringen wir unserm Feldmarschall Hindenburg und unserm Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifach Sieg Heil!

Auch der Ortsbauernführer von Soest, Pg. Hoffmann, ergriff zu kurzer Ansprache das Wort, in der er Treue gelobte sowohl unserm Führer, als auch den von ihm berufenen Unterführern.

Der Kreisleiter der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Pg. Wickert, sprach zu den Volksgenossen:

Deutsche Volksgenossen!

Mit der Durchführung des Erntedankfestes, welches wir heute begehen, wird der Kampf der Winterhilfe eingeleitet.

Als äußeres Zeichen dieses Beginnens haben sich weite Volkskreise in engster Verbundenheit hier eingefunden.

Zum ersten Mal wird die Frage der großen Hilfe, die unser Volk schon seit Jahren bewegt, erörtert. Diese von unserm Führer groß angelegte Aktion ist nicht mit dem in Einklang zu bringen, was man bisher Wohlfahrtsunterstützung nannte. Das Deutsche Volk wird lernen müssen, daß die Fürsorge an seinen notleidenden Volksgenossen nicht allein Sache des Staates ist, sondern es selbst jeden einzelnen von uns in hohem Maße angeht.

Wir alle müssen mitfühlen mit der Not unserer Armen. Niemals darf der Erwerbslose die Ueberzeugung gewinnen, daß er mit seiner Not allein steht, sondern stets den festen Glauben haben, meine Mitbürger, denen es besser geht, fühlen mit mir, opfern für mich, und zwar nicht weil sie müssen, nein, sondern aus innerem Mitgefühl und Zusammengehörigkeitsgefühl heraus, auch unter Einschränkung ihrer persönlichen Bedürfnisse. Der falsche Weg, der unserem Volk nur die Unzufriedenheit und damit die gewaltige Ausdehnung des Kommunismus gerade unter der notleidenden Bevölkerung gebracht hat, wird verlassen werden. Wir sind der Ueberzeugung, daß nicht allein die materielle Not die Ausbreitung des Bolschewismus in hohem Maße begünstigte, sondern in erster Linie die seelische Not, das Gefühl des Ausgestoßenseins aus dem eigenen Volke. Hier kann nicht allein durch gesetzliche Maßnahmen Wandel geschaffen werden, es ist Aufgabe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt

im Deutschen Volke das innere Verständnis für diese Dinge

zu wecken.

Aus diesem Grunde hat auch unser Führer die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ins Leben gerufen. Eine der wesentlichsten Aufgaben dieser neuen Einrichtung ist, nationalsozialistisches Denken und Wollen auch in der Wohlfahrtspflege und Fürsorge **durchzusetzen.** Eine der dringendsten Sonderaufgaben ist das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933-34. Dieses große Werk wird sich von den Winterhilfen der Vorjahre grundsätzlich unterscheiden u. zwar aus unserer inneren Einstellung heraus.

Erstmalig bei der diesjährigen Winterhilfe soll das Deutsche Volk zeigen, daß es sich voll u. ganz zu seinen notleidenden Mitbürgern bekennt. Das Deutsche Volk wird seinen ganzen Stolz darin sehen, keinen Volksgenossen hungern und frieren zu lassen, in wahrem nationalsozialistischen Geiste den Sinnspruch wahr machen:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz."

Der Notleidende hingegen muß sich bewußt sein, daß auch er durch Leistungen von Arbeit am Wohl des Ganzen und am Gelingen der Winterhilfe mitarbeiten muß,

denn niemand im deutschen Volke hat mehr Rechte als Pflichten!

Heil Hitler!

Kreisleiter der NSDAP., Pg. Schnelle, führte in seiner Rede etwa folgendes aus: Heute vor einem Jahr sei es gewesen, als die Nationalsozialisten im harten Wahlkampf gestanden hätten. Damals hätte mancher noch nicht glauben wollen, daß Hitler der beste und einzigste Garant für eine bessere Zukunft sei. Heute hätten wir das dritte Reich, das im Kampf gegen Liberalismus und Marxismus erobert worden sei. Mit einer äußerlichen Gleichschaltung sei der Kampf noch nicht vorbei, die Staatsmacht sei errungen worden. Heute jedoch ginge der Kampf weiter um den Staat, das heißt um die deutsche Volksseele. Auch in diesem Kampfe würde der Nationalsozialismus siegen. Redner richtete den Appell an die Volksgenossen, Befehle nicht falsch aufzufassen, sondern sie klar zu beachten, so auch den Appell des Staatschef Röhm an die Deutsche Frau. Redner wies nochmals darauf hin, daß es dem Wesen einer deutschen Frau nicht entspräche, zu rauchen, sich zu schminken usw. Im Ernstfalle würde die Kreisleitung nachhelfen und umschalten.

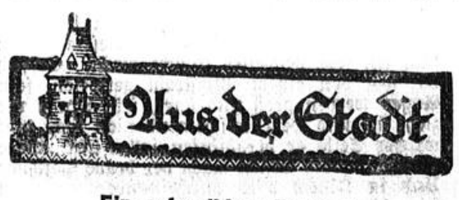
Auf den Festzug eingehend betonte der Kreisleiter das Zusammengehen von Bauer und Bürger, alle bereit, für Adolf Hitler zu kämpfen und zu marschieren. Wer jedoch ohne innere Anteilnahme im Zuge marschiert sei, dem verbiete er, sich weiter zu beteiligen, der solle zu Hause bleiben und erstmal innerlich an sich arbeiten, damit er den rechten Weg zum Nationalsozialismus fände.

Der Allgemeinheit dienen sei die höchste Aufgabe des Nationalsozialisten. Feste zu feiern hätte man auch vorher verstanden, diese Feste ständen dagegen im Zeichen des Ernstes und des Ideals. Für andere feiert du, du mußt auf dein Ich verzichten nach dem Vorbild unseres Führers. Er verdient die Treue u. Hingabe.

Es gäbe keinen Staat der Zersetzung mehr. Hilf mit am Werke, alle für alle, für den Volksblock, damit du später sagen kannst, auch ich habe dazu beigetragen.

Redner schloß seine wirkungsvolle Rede mit den Worten: Am deutschen Wesen wird die Welt genesen.

Nach der Beendigung des offiziellen Teils blieb die große Gemeinde noch in rechter Feststimmung zusammen. Im frohen Treiben klangen die Gläser, lachende Augen überall, doch der Erfolg dieses Tages liegt besonders im Opfer für die Armen, damit unsere Armen u. arbeitslosen Volksgenossen fühlen und glauben: Wir sind nicht verlassen. Wenn dieser Opfergeist alle Volksgenossen beseelt und ergriffen hat, sodann ist dies der rechte Dank für den göttlichen Segen der Ernte.



Ein erfreuliches Ergebnis

Bei der gestern auch in Soest durch SA. und SS.-Leute durchgeführten Eintopfgerichtsammlung wurden 2685,38 Mk. erzielt. Die Straßenbüchsensammlung brachte 316,07 Mk. ein, ein Gesamtergebnis von 3001,45 Mk. Bei diesem Ergebnis fehlt noch 1/5 der Soester Sammelbezirke. Dieses Ergebnis ist zufriedenstellend und macht der Soester Bürgerschaft Ehre, die schon beim Auftakt der Winterhilfe diesen Opfersinn zeigte. — Die Bürgerschaft wird nunmehr gebeten, die Kleider- und Wäschespenden für die am 2. Oktober stattfindende Sammlung bereit zu halten und am Sammelauto abzugeben.

?:? **Westfälische Landes-Eisenbahn.** Zum Besuch der Braunen Messe in Hamm (Westf.) werden vom 2. bis einschl. 8. Oktober täglich Sonntagsrückfahrkarten nach Hamm (Westf.) ausgegeben.

Der Heimatverein ehrt Lulu von Strauß und Torney

Die nächste Monatsversammlung des Vereins Heimatpflege findet am Dienstag, den 2. Oktober, im Hotel Overweg statt. Es kommt neben den geschäftlichen und literarischen Eingängen das Winterprogramm des Vereins zur Sprache. Weiter ist ein Ausflug nach Münster zur Besichtigung der Ausstellungen „Westfalen und der deutsche Osten" und „Literatur in Westfalen in Gegenwart und Vergangenheit" in der ersten Oktoberhälfte geplant.

Aus Anlaß des 60. Geburtstages der aus Bückeburg stammenden anerkannten deutschen Dichterin Lulu von Strauß und Torney wird Pfarrer Clarenbach einen Umriß der Persönlichkeit und des Werkes der aus unserer Heimat stammenden Dichterin geben. Die Mitglieder und alle Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Vorsicht bei Verpfändung von Renten

Es ist in letzter Zeit sehr oft vorgekommen, daß Rentner bei Geschäftsleuten gegen Verpfändung ihrer Rentenscheine Waren gekauft haben. Dieses ist unzulässig.

Es werden sämtliche Geschäftsleute darauf aufmerksam gemacht, daß sie, wenn eine Bezahlung der Waren nicht erfolgt, selbst den Schaden zu tragen haben.

Glaubensbewegung Deutsche Christen:

Soest feierte im Frühjahr das 400jähr. Jubiläum der Reformation. Jetzt erwartet es am kommenden Sonnabend den Reichsleiter und obersten Führer der fast das ganze evangelische deutsche Volk umfassenden Glaubensbewegung Deutsche Christen, Bischof Hossenfelder, den Stellvertreter des Reichsbischofs. Das ist ein hochbedeutsamer Tag, der Soest einen großen Vorzug gibt unter den Städten Westfalens.

Es ist, als ginge durch unsere Stadt schon jetzt eine ungeheure Spannung, ja, Meldungen aus ganz Westfalen zeigen, daß der ganze Westen aufhorcht: Hossenfelder redet in Soest!

Das ist ein Ereignis ganz großen Formats! Es bedeutet nicht weniger, als daß nun von der obersten Führung der Glaubensbewegung selbst hier in Soest die Fahne der neuen deutschen evangelischen Kirche für ganz Westfalen aufgepflanzt wird.

Glaubensbewegung, das heißt: Es muß jetzt im dritten Reich Bewegung in den alten Glauben, in das Erbe der Väter der deutschen Reformation kommen. Es geht nicht um eine neue Lehre, es geht um neues Leben. Deutsche Christen wollen die Kampftruppe sein, die im Kampf für das alte Evangelium im nationalsozialistischen Staat vorangeht.

Davon wird am Sonnabend, den 7. Oktober in Soest für ganz Westfalen geredet.

Gründungsversammlung

der Berufsgruppe Dentisten im Deutschen Techniker-Verband, Ortsgruppe Soest.

Am Mittwoch, den 27. ds. Mts., versammelten sich in Soest die Berufskameraden aus dem Kreise Soest und Lippstadt zur Gründungsversammlung einer Berufsgruppe Dentisten im D. T. V.

Nach der Begrüßung der erschienenen Kameraden und insbesondere des Herrn Gaufachberaters Josef Born, Duisburg, ergriff dieser das Wort zur längeren Ausführung über Zweck und Ziel der Fachgruppe Dentisten. Er wies eingehend auf die nationale Pflicht eines jeden Berufskameraden hin, sich der Arbeitsfront anzuschließen, und er erwarte, daß bis zum 5. Oktober jeder organisiert ist, da ab 10. Oktober das Arbeitsprogramm der Fachschaft beginnt und nach diesem Termin niemand mehr berücksichtigt werden kann. Er führte weiter aus, daß bald die Tariffrage endgültig geregelt würde, und daß die Unterbringung eines jeden heute noch stellenlosen Kollegen mit zum Aufbauprogramm gehöre. Aus den klar umrissenen Ausführungen fühlte ein jeder die Notwendigkeit, sich sofort zu organisieren. So erwarten auch wir, daß ein jeder sich sofort rückhaltlos der jeweiligen Ortsgruppe anschließt. Denn nur der organisierte deutsche Arbeiter kann für sich das Recht in Anspruch nehmen, Arbeit zu bekommen. — Zum Schluß seiner Ausführungen forderte er einen jeden auf, mitzuarbeiten. Dann ernannte er zum Berufsgruppenobmann in Soest den Pg. und Kameraden Karl Peter, Soest, Oestinghauserstraße 3, und zum Schriftführer etc. H. Schulte, Werl, Neuerstr. 20. Anschließend erfolgte eine rege Aussprache über verschiedene Berufsfragen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unserem Volkskanzler Adolf Hitler und das deutsche Vaterland schloß die Versammlung.

Der Ortsgruppen-Obmann.

★

() **Personalien.** Herr Obergütervorsteher Herbold von der hiesigen Umladehalle und Herr Reichsbahnassistent Homberg von der Güterabfertigung Soest wurden nach Kassel versetzt.

() **Schwer verunglückt.** Herr Ernst H., Hammerlandstraße, kam gestern mit seinem Motorrad auf der Straße Soest — Borgeln zu Fall. Er blieb besinnungslos liegen. H. wurde in das Stadtkrankenhaus eingeliefert, wo man schwere Kopfverletzungen feststellte.

)!(**Auftakt zum Winterhilfswerk.** Am Samstag wurde in Soest von der NSDAP. der Werbefeldzug gegen Kälte und Hunger durch einen Werbeabend eröffnet. Es sprachen neben dem Ortsgruppenleiter der N.-S.-Volkswohlfahrt Soest, Pg. Kronowski, Kreisleiter Schnell und Pastor Pg. Möller. Die Musikvereinigung der Nöttenhofe wirkte unter Leitung von Pg. Ruß durch musikalische Darbietungen an der Ausgestaltung des Abends mit. Ausführlicher Bericht folgt in der morgigen Ausgabe.

:?: **Die Geschäfts- und Zahlstelle des Deutschen Techniker-Verbandes** befindet sich jetzt Rütheneritraße 15. Sprechstunden: Dienstag 13 bis 19 Uhr, Freitag 18—19 Uhr, Sonntag 11 bis 12 Uhr.

:-: **Zum Hindenburg-Geburtstag.** Wir weisen auf dieser Stelle auf den am heutigen Abend stattfindenden Fackelzug der Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine hin. Antreten 7,15 Uhr in den Vereinsheimen. Abmarsch 7,45 Uhr ab Osthofenstraße, Gasthof Hermann Andernach.

)!(**Einladung.** Am Mittwoch, den 4. Oktober, abend 7,45 Uhr findet in Soest, Hotel Hofferberth, die Monatsversammlung der Berufsgruppe Dentisten im DTV. statt. Da jeder Deutsche in der deutschen Arbeitsfront organisiert sein muß, ist es Pflicht eines jeden Berufskameraden, zu erscheinen, da nach dem 5. Oktober neu eintretende Berufskameraden nicht mehr vom Aufbauprogramm der Berufsgruppe erfaßt werden können. Die Kameraden aus den Kreisen Soest und Lippstadt müssen erscheinen.

() **Die Noordnederlandschen Motorclubs** veranstalteten am 30. September und 1. Oktober eine 1000-km.-Propagandafahrt durch Deutschland. Die Fahrt führte von Terapel über Osnabrück, Hameln, Hildesheim, Harzburg, Holzminden, Paderborn, Soest, Münster, Rheine zurück nach Holland. Durch Vermittlung des A. D. A. C. hat der Soester Automobil- und Motorrad-Club mit 15 Mitgliedern die Geheimkontrolle in Ampen durchgeführt. Etwa 100 Auto- und Motorradfahrer passierten die Kontrolle. Sie konnte trotz des starken Durchgangverkehrs reibungslos durchgeführt werden. Infolge der Erntedankfestfeiern hatten einige Fahrer erhebliche Verspätung. Die Oberleitung der Propagandafahrt verweilte noch längere Zeit bei den Kontrollmitgliedern des Soester Automobil- und Motorradclubs, äußerten sich lobend über das neue Deutschland und versprach, ihre empfundenen guten Eindrücke in der gesamten holländischen Motorsportpresse bekannt zu geben. — Auf die heute abend 20,30 Uhr stattfindende Jahreshauptversammlung des Automobil- und Motorrad-Clubs im Hotel Overweg wird hierdurch besonders hingewiesen.

(!) **Abschlußprüfung.** Am Haushaltspflegerinnen-Seminar zu Soest fand in der Woche vom 25. bis 30. September die staatliche Abschlußprüfung statt. Dieselbe hatte ein durchaus günstiges Ergebnis. Sämtliche 23 Schülerinnen haben die Prüfung bestanden. Die Namen der Damen sind folgende: Frl. Maria Bilstein, Norddorf, Kr. Lippstadt, Frl. Agnes Brinkmann, Bettinghausen, Frl. Maria Buhmann, Burgsteinfurt, Frl. Freya Dietsch, Soest, Frl. Margarethe Finkeldei, Dortmund, Frl. Rolande Flügel, Köln, Frl. Therese Gutmann, Waderslöh, Krs. Beckum, Frl. Elisabeth Heidhus, Lohne (Oldenburg), Frau Elisabeth Hirt, geb. Wildt, Düsseldorf, Frl. Ruth Hornbruch, Ampen, Krs. Soest, Frl. Luise Kemper, Duisburg, Frl. Mathilde Lammert, Kreuztal bei Siegen, Frl. Elisabeth Mengeringhausen, Warstein, Krs. Arnsberg, Frl. Ida Müller, Soest, Frl. Luzie Reineke, Aplerbeck bei Dortmund, Frl. Anna Rüsse, Werl, Frl. Anna Schröder, Herford, Frl. Agnes Schwede, Lippstadt, Frl. Maria Temme, Soest, Schwester Aloysiatis, v. d. Gen. d. Göttl. Vorsehung, Schwester Paulina, v. d. Gen. d. Göttl. Vorsehung, Schwester Gerlanda, v. d. Gen. d. Schwestern der christl. Liebe, Schwester Friedegunde, v. d. Gen. d. Schwestern der christl. Liebe.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Feuer in Lohne

Fahrlässige Brandstiftung? Gefahr durch Funkenregen

Gestern abend gegen 9,30 Uhr bemerkte man, daß im Viehhause des Landwirts Köhle-Wenner Feuer ausgebrochen war. Bald schlugen die Flammen aus dem Dach. Das im Stall befindliche Vieh konnte gerettet werden; mit besonderer Mühe gelang das Bergen von acht Schweinen, die je über 3 Zentner schwer waren. Das Viehhaus, das im Jahre 1912 erbaut ist und durch automatische Wasseranlagen und Fallschächte modernisiert war, brannte vollkommen aus. Neben der schnell herbeigeeilten Lohner Wehr und benachbarter Wehren wurde auch die Soester Motorspritze alarmiert. Diese pumpte das Wasser aus dem Lohner Teich bis zur weit entlegenen Brandstelle und hielt insbesondere das in unmittelbarer Nähe des Stalles liegende alte Wohnhaus unter Wasser, das durch den vom Westwind nach Osten getriebenen Funkenregen gefährdet war. Auch die Scheune mußte von den Wehren kalt gehalten werden.

Unter dem Verdacht, durch Fahrlässigkeit den Brand verschuldet zu haben, wurde ein auf dem Hofe beschäftigter Schweizer festgenommen. Die Erntedankfestlichkeiten wurden abgebrochen. Am Brandherd hatten sich viele Schaulustige eingefunden.

Christlicher Glaube
ist eine männlich-heldische Anlegenheit.
Hossenfelder.

Bad Sassendorf, 2. Oktober. Am Mittwoch, den 4. Oktober ds. Js., findet um 14 Uhr im Gasthof Bilke die Mütterberatung statt.

Schwefe, 2. Oktober. Am Montag, den 2. Oktober, treffen sich alle Vereine und die Bevölkerung um 5,45 Uhr abends bei Dierks zur Teilnahme an der Hindenburg-Geburtstagsfeier, die mit einem gemeinsamen Gottesdienst eröffnet wird und ihren Ausklang in einer Gedenkstunde im Dierksschen Saale findet.

Dinker, 30. Sept. **Die Geburtstage unserer Alten im Monat Oktober.** 5. Oktober 1854 Karl Krüger in Norddinker, 13. Oktober 1863 Henriette Bielefeld geb. Figge in Dinker, 15. Oktober 1859 Heinrich Schlotmann in Norddinker, **17 Oktober 1847 Marie Schürmann geb. Böhlenkamp in Rateln,** 22. Oktober 1856 Karl Hüser in Dinker.

Wickede, 2. Oktober. Am Mittwoch, den 4. Oktober ds. Js., findet um 9 Uhr in der alten Schule die Tuberkuloseberatung und um 14 Uhr in der neuen Schule die Mütterberatung statt.

Bremen, 2. Oktober. Am Mittwoch, den 4. Oktober ds. Js., findet im Krankenhause um 9,30 Uhr die Tuberkuloseberatung und um 15 Uhr in der Schule die Mütterberatung statt.

Geschäftliches

Deutsche Edekawoche!

Die dem Edeka-Verband deutscher kaufmannischer Genossenschaften angeschlossenen 30 000 Kolonialwaren- und Feinkostgeschäfte veranstalten in der Zeit

vom 30. September bis 8. Oktober

eine Werbewoche. In dieser soll die erhöhte Leistungsfähigkeit durch den genossenschaftlichen Großeinkauf erneut bewiesen werden. Die Bestrebungen der Edeka-Geschäfte, den Umsatz und Verbrauch deutscher Ware zu fördern, werden sichtbar Ausdruck finden. Der Leitsatz: „Dienst am Volke" wird der geplanten Veranstaltung Ziel und Richtung geben.

Der Tag der Ernte wird bei allen Maßnahmen im Vordergrund stehen. Die Verbundenheit der Edeka-Genossenschaften mit der deutschen Landwirtschaft und ihr Bestreben, für ihre Hebung mit aller Kraft zu wirken, soll den Volksgenossen deutlich vor Augen gestellt werden.

Wieviel Schlaf wird Nacht für Nacht dem Coffein geopfert?! Unnötig! Trinken Sie Kaffee Hag.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für: Politik: Herm. Mayne; für lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Grit hat die Auswahl . . !

85 Roman von Siegfried Bergengruen

„Sie sind verrückt, Paschulle! Ein Christian Dunker verjöhnt sich nicht, das sollten Sie wissen! Kampf bis aufs Messer! Nein, nein, im Gegenteil. Ich will sie den Jungens abspenstig machen! Sie soll fahnenflüchtig werden und auf die zweifelhafte Ehre, Frau Fred oder Wolf Dunker zu heißen, verzichten! — Was glauben Sie wohl, wie gern sie das tut, wenn ich ihre Schulden übernehme?! Zumal da sie ja angeblich doch nicht weiß, welchen von beiden sie liebt. Wenn es aber hart auf hart geht und alle Stricke reißen — — dann heirate ich sie selbst!"

Es wäre übertrieben, wenn man behaupten wollte, daß Paulus Paschulle in diesem Augenblick ein sehr gescheites Gesicht macht. Er steht da, wie von einem Blitzstrahl getroffen, seine Augen werden groß und starr, sein Mund verzieht sich und weiß anscheinend nicht recht, nach welcher Seite er herabsinken soll. Ein ausgesprochen blödes Gesicht macht der brave Paschulle. Und in seinem wild durcheinanderarbeitenden Hirn hämmert nur der eine Gedanke:

„Nun auch noch der Alte! Nun auch noch der Alte! — Sie sind alle verrückt, total verrückt!"

22.

Grit selbst hat in dem großen Trubel um die Ankurbelung der neugebackenen Firma Dunker & Co. eine Weile ganz vergessen, daß es höchste Zeit wäre, sich auch einmal um ihre persönlichen Angelegenheiten zu kümmern, daß sowohl das Rennen als der Rosenkranzsche Wechseltermin gefährlich heranrücken, und daß schon mehr als ein Mensch darüber pleite gegangen ist, weil er das eine Geschäft über dem anderen versäumte. Sie nimmt sich also bei ihren Kompagnons für zwei Tage Urlaub, in deren Verlauf sie alles erledigen zu können glaubt. Auch Dr. Frohwein muß sich freimachen, um ihr bei den geplanten Transaktionen mit seinem fachmännischen Rat zur Seite zu stehen.

Als erstes begeben sie sich zum Notar und tragen die Wannseevilla, die laut Testament des verstorbenen Grafen Grit zugefallen ist, auf den Namen ihrer Mutter ein. Ich stecke meine Nase jetzt in so viele mehr oder weniger brenzelige Dinge, mein Grit, man kann nie wissen, wie der Hase läuft, also ist es schon besser, ich stelle wenigstens die Villa sicher, damit ich, wenn eines Tages womöglich alle Stricke reißen, wenigstens bei meiner Mama zur Miete wohnen kann.

Die Sache geht sehr glatt und schön, der Notar hat auf einen früheren Anruf Grits bereits alles vorbereitet, und in knapp zwei Stunden ist die Schenkungsurkunde verbrieft und besiegelt.

Weniger erfreulich sind dagegen die Nachrichten, die Grit auf ihrer Bank über die Akku-Aktien erhält. Der Beamte rät dringend ab, die Papiere gerade jetzt zu verkaufen, sie sind seit Kreugers Selbstmord weiter gefallen, und Grit würde bei einer Veräußerung bis zu 70 Prozent verlieren und dennoch die Summe nicht flüssig haben, die sie zur Einlösung des Rosenkranzschen Wechsels braucht. Also, wenn es irgendwie angängig sei, unbedingt warten: jeder Tag könne eine Besserung der Weltwirtschaftslage bringen, jede Stunde ein Steigen dieser im Kern gesunden Papiere bewirken. Niedergeschlagen und unschlüssig verläßt Grit mit ihrem Begleiter die Bank.

Als sie draußen stehen, sieht sie dem Doktor furchtsam ins Gesicht.

„Und wenn die Aktien bis zum 25. Juli nicht steigen, sondern womöglich gar weiter fallen, was mache ich dann — — —?!"

Dr. Frohwein tut Grit ehrlich leid, dieses tapfere, schlanke Mädchen, das sein Geschick so furchtlos in die Hände genommen hat und das er im Geheimen mehr bewundert, als für einen ruhigen Jungmännerschlaf gut ist.

„Sie haben doch noch den Stall in Ruhleben, Grit", wendet er ein. „Ueber fünf Tage ist Rennen. Wenn Sybill gewinnt, ist der Wechsel sicher gedeckt."

„Immer wenn und wenn — —! Wenn aber Sybill verliert, wenn ihr etwas zustößt, was dann? — Dann pfänden sie mir alle Gäule, den Laubfrosch, die letzten lächerlichen Dinge, die ich besitze, treiben mich bis zum Offenbarungseid. Reizende Aussichten für eine Komteß Isolany! Hätte ich mich bloß nicht mit diesen unglücklichen Akku-Aktien eingelassen! Aber wer konnte das damals auch ahnen . . .!"

Am nächsten Nachmittag hat Grit alle ihre Freunde und näheren Bekannten sowie ein paar Journalisten nach Ruhleben zur Besichtigung des kleinen Stalles geladen. Es gibt Tee, kleine, trockene Kuchen, einen guten Likör. Auch Maude Patterson und Jeljena Borisowna, die sich seit dem Fest in der Pension Ziegel zum Kreis der „tollen Zwillinge" zugehörig fühlen, sind anwesend. Gegen Maude hat Grit auch nichts, im Gegenteil, die kleine, hellblonde Amerikanerin gefällt ihr in ihrer eleganten Zurückhaltung ganz gut, mit einem kaum merklichen Lächeln beobachtet sie das immer offenkundiger werdende Geplänkel, das sich zwischen Maude und Wolf Dunker anbahnt.

Anders verhält sich die Sache mit Jeljena Borisowna. Zwar hat es seit jenem kleinen Zusammenstoß in der Pension Ziegel keinerlei Reibereien mehr gegeben, im Gegenteil, der Russin liegt sichtlich daran, die Schärfe von damals durch doppelte Liebenswürdigkeit auszugleichen, aber ein bitterer Nachgeschmack ist doch geblieben, ein Nachgeschmack, der bis zur offenen Abneigung anwachsen kann, wenn Grit bemerkt, was für Blicke die Russin Fred zuwirft.

„Was geht das mich an?" sagt sich Grit ein über das andere Mal. „Er ist ein freier Mensch, so gut wie Wolf, noch ist nichts, aber auch gar nichts entschieden, ein jeder von uns kann tun und lassen, was er will . . ."

Und dennoch spürt sie mit beunruhigender Eindringlichkeit, daß ihr die Blicke zwischen der Russin und Fred keineswegs so gleichgültig sind, wie der Flirt zwischen Wolf und Maude, ja, daß sie sich im letzteren Falle sogar ein wenig über das aufkeimende Glück der beiden freut, während bei dem Gedanken, daß Fred eine andere ihr vorziehen könnte, das Herz schmerzhaft zusammenzuckt.

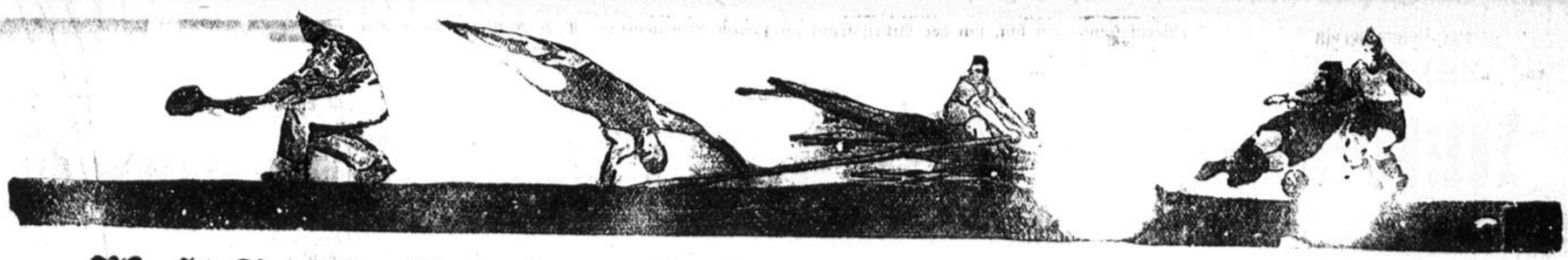
Liebe ich ihn? — fährt es ihr durch den Kopf. Habe ich schon gewählt? Soll ich hingehen und ihm sagen, wie es um mich steht, damit dieses ganze gefährliche Spiel um Liebe und Leben endlich einen unumstößlichen Abschluß findet? — Aber im nächsten Moment stößt sie diesen Gedanken schon wieder als völlig unmöglich weit von sich, verspottet sie sich selbst um ihrer Sentimentalität willen. — Wenn er meine Liebe so erwidern würde, wie ich das wünsche, hätte er längst alles selbst gemerkt und mich einfach vor die Entscheidung gestellt. Schließlich ist er doch kein schüchterner Dorfjüngling, sondern Fred Dunker . . .!

Sie sitzen draußen in dem an zwei Seiten von den Pferdeställen und Wirtschaftsgebäuden umgebenen Hof, haben sich Korbsessel bringen lassen und Grit beginnt den Tee einzuschenken. Als sie gerade Jeljena bedient, sieht sie Hubert Schlegel durch das Tor kommen. Ein Gedanke durchzuckt ihr Hirn, absichtlich hält sie einen Moment sich bei der Russin auf, bis Schlegel neben ihr steht, dann macht sie ihn mit Jeljena bekannt.

„Seien Sie recht nett zu der Dame", sagt sie, als sie ihn vorstellt, mit einem kaum merklichen Augenblinzeln, das nur er sieht. „Sie ist halb und halb eine Landsmännin von Ihnen . . ."

Nun bleibt Jeljena Borisowna, wenn sie nicht unhöflich erscheinen will, nichts anderes übrig, sie muß Hubert Schlegels Gesellschaft dulden, Fred einen Augenblick vernachlässigen, und als sie sich wieder umsieht, ist er längst nicht mehr da, sondern sitzt an der Seite von Grit. Wütend beißt sie sich auf die Lippen. Diese Komteß! Wie sie sie haßt! Nun, sie wird es ihr heimzahlen!

(Fortsetzung folgt)



West-Fußball bringt Ueberraschungen

Schalke 04 von Eintracht Frankfurt besiegt — Favoriten unterliegen in den Punktespielen — Höntrop verlor in Hagen die ersten Punkte — Ueberraschungen auch am Mittelrhein — Und am Niederrhein: Bombensieg der Fortuna

Schalke zog den Kürzeren

Schalke 04 — Eintracht Frankfurt 1:2 (1:0)

Der alte Rivale der Schalker im Kampf um die „Deutsche", die bekannte Frankfurter Eintracht, weilte am Sonntag in Gelsenkirchen, um den Schalkern Revanche für die vor zwei Jahren im Vorschlußrundenspiel erlittene Niederlage zu geben. Der Kampf wurde im Rahmen der Rheinisch-Westfälischen Kampfspiele aufgezogen und fand mit rund 15 000 Besuchern einen sehr lebhaften Zuspruch. Um es vorweg zu sagen: mit der Revanche für die Schalker war es Essig. Die einheimische Elf verfiel wieder in ihren alten Fehler, sie legte das Schwergewicht auf das Innentrio. Der frühere Union-Spieler Kalwitzki stand auf dem Mittelstürmerposten, wo er ein ganz ansprechendes Debut gab. Halbrechts stürmte Nattkämper und als Mittelläufer war wieder einmal Czepan berufen, während Zajons wieder in die Verteidigung gekommen worden war. Während das Spiel der Schalker in der ersten Halbzeit ausgezeichnet war, boten die „Knappen" im zweiten Akt nur noch eine sehr schwache Leistung und ließen so die süddeutschen Gäste mehr und mehr aufkommen. Die bekannten Frankfurter Spieler Möbs, Ehmer, Gramlich und Stubb waren ausgezeichnet ersetzt. Eine Umstellung machte sich für die Frankfurter äußerst günstig bemerkbar.

Das Spiel begann mit den bekannten präzisen Stürmerleistungen der Schalker. Schon nach zwei Minuten gingen sie durch einen Drehschuß des Linksaußen Rothardt in Führung. Bei einem weiteren Angriff der Schalker wenig später wurde der Frankfurter Torhüter Schmitt bei einem Zusammenprall mit dem Schalker Rechtsaußen verletzt und mußte für kurze Zeit aussetzen. Dann stellten die Gäste um, wodurch das Spiel an Einheitlichkeit und Durchschlagskraft gewann. Zehn Minuten vor Schluß der ersten Halbzeit wäre bald der Ausgleich geglückt, aber Mellage meisterte die Situation. Nach Wiederbeginn zeigten sich bei den Einheimischen klare Schwächen. Das Spiel der Gäste wirkte kraftvoller und erfolgversprechender. Es dauerte aber immerhin 15 Minuten, ehe der Ausgleich geschaffen war. Bei einem schönen Durchbruch der Mitte erwischte der Rechtsaußen in günstigster Position das Leder und setzte es scharf ins Netz. Auf und ab ging es dann weiter, ohne daß sich zunächst Erfolge einstellten. Zehn Minuten vor dem Abpfiff nutzte der Frankfurter linke Läufer einen Stellungsfehler von Mellage und Bornemann geschickt aus und schoß zum Siegtore ein. Die letzten Anstrengungen der Schalker wurden durch den Schlußpfiff beendet.

Die Punktespiele

Höntrop blieb auf der Strecke

Höntrops überraschende Niederlage die Sensation in der westfälischen Gauliga — In allen vier Spielen knappe Ergebnisse

Mit vier Treffen nahmen die Kämpfe im Gau Westfalen ihren Fortgang. Für die Ueberraschung des Tages sorgte der DSC. Hagen, der am Sonnagvormittag den Favoriten SV. Höntrop mit dem nappsten aller Ergebnisse hereinlegte. Auch die anderen Spielergebnisse hatten einen knappen Ausang; so mußte sich Arminia Bielefeld den Adlerägern aus Münster mit 0:1 beugen und Hüsten 09 olte sich bei den Dortmunder Vereinigten einen :0-Sieg. Die Bochumer Germanen wußten sich uch gegen Viktoria Recklinghausen nicht durchzuetzen. Nach einem spannenden Gefecht behielten ie Recklinghäuser mit 4:3 die Oberhand. — In erne kämpfte eine Kombination Westfalia-Gertania gegen eine Herner Stadtmannschaft. Die kombinierten waren auf allen Posten besser beetzt und erfochten einen klaren 5:0-Sieg, nachdem e bei Halbzeit schon mit 3:0 in Führung gelegen atten.

DSC. Hagen — SV. Höntrop 1:0 (0:0)

Der Deutsche Sportklub in Hagen sorgte am onntag vor 3000 Besuchern für die Ueberraschung es Tages, da es ihm unter großer Kraftanstrenung gelang, dem Favoriten Höntrop knapp mit :0 das Nachsehen zu geben. In der ersten Halbeit waren die Gäste stark tonangebend, aber das ervöse Stürmerspiel brachte sie um jeden Erfolg, mal der Hagener Torhüter ausgezeichnete Paraen zum Besten gab. Auf der anderen Seite ging ebenfalls nichts, da die Höntroper Hinterannschaft auf dem Posten war. Am Schluß der erlos verlaufenen ersten Halbzeit stand das Eckenerhältnis 5:0 für die Gäste. Kurz nach Wiederinn stoß kamen die Hagener überraschend zum Sieger. Das Höntroper Gehäuse kam noch des öfteen in Gefahr, das Schlußdreieck konnte jedoch alle efahren bannen. Auch der Endspurt der Gäste rachte keine Veränderung mehr, so daß es bei em knappen Ueberraschungssieg der Hagener blieb. 5 Minuten vor dem Abpfiff mußte der Höntrover echtsaußen Timpert, der vorher in der Verteidiung gespielt hatte, wegen Verletzung ausscheiden.

rminia Bielefeld — Preußen Münster 0:1 (0:1)

2500 Zuschauer erlebten einen in jeder Beziehung verteilten Kampf. Die Münsteraner hatten re Hauptstärke in der Läuferreihe, die in der ten Spielhälfte ein offenes Spiel erzwang. In esem Abschnitt spielten besonders hervorragend e beiden Hintermannschaften. Gleich vom Anoß ab drängten die Gäste stark und kamen in r 13. Minute durch den Halblinken zum ersten or, das das Siegtor bleiben sollte. Die Bielelder drängten zeitweilig sehr stark, ließen aber le Chancen unausgenutzt. Im zweiten Spielabschnitt wollten beide Mannschaften mit aller Gealt das Ergebnis ändern, aber es wollte nicht elingen.

portfreunde 95 Dortmund — Hüsten 09 0:2 (0:1)

Auch dieses am Sonntagvormittag vor 2000 Interessenten ausgetragene Spiel ging für die Platzherren verloren, da es wiederum mit der Schußfreudigkeit im Angriff haperte. Im Felde waren ch die Mannschaften gleichwertig. Trotz leichter berlegenheit in der ersten Halbzeit kamen die ortmunder zu keinem Erfolg. Aufgeregt verlief e zweite Hälfte. Besonders erbittert wurde auf eiten der Dortmunder gekämpft. Der Sturm ersagte sich aber im Auslassen der Chancen, so daß die Mannschaft leer ausging.

Germania Bochum — Viktoria Recklinghausen 3:4

Die Gäste gewannen den Kampf verdient, da sie den gesunderen und erfolgversprechenderen Fußball spielten. Die Germanen waren im Sturm zu umständlich und wirkten dadurch recht langsam. Die spielerische Ueberlegenheit der Gäste zeigte sich sofort vom Spielbeginn an. Auch im letzten Spielabschnitt dominierten die Gäste. Fünf Minuten vor Schluß unternahm der Halblinke der Bochumer einen energischen Alleingang, den er mit dem dritten Tor abschloß.

Gau Mittelrhein

Westmark Trier vor Sp. Vgg. Köln-Sülz 07

Im Gau Mittelrhein brachte der Sonntagvormittag am Erntedankfest eine tüchtige Ueberraschung. Die Trierer Eintracht mußte die erste Niederlage einstecken.

Eintracht Trier verlor in Bonn gegen den Fußballverein 3:9. In der zweiten Halbzeit bauten die Moselstädter mächtig ab. Kein Wunder, denn sie hatten bereits am frühen Morgen die Fahrt mit dem Autobus angetreten und waren nach der Pause ziemlich erschöpft.

Westmark Trier erzielte gegen den **Kölner ClR.** zwar einen zahlenmäßig glatten **3:1-Sieg,** der aber mit einer guten Portion Glück erspielt wurde. Nach einer Viertelstunde verloren die Kölner ihren Läufer Vogel, der sich bei einem Sturz einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Der internationale Mittelläufer Leinberger konnte den glänzend aufgelegten Trierer Mittelläufer Müller an Können nicht erreichen; er wurde außerdem in der zweiten Halbzeit ausgepfiffen, als er sich eine grobe Unsportlichkeit zuschulden kommen ließ.

Sp. Vgg. Köln-Sülz 07 ist augenblicklich die überragende Mannschaft, die in ihrer heutigen Form keinen ebenbürtigen Gegner hat. Der **Kölner Sportklub 1899** wurde mit 7:3 spielerisch einfach deklassiert. Die Swatosch-Schüler dürften auch in den kommenden Spielen eine dominierende Rolle spielen.

VfR. Köln sorgte für eine weitere Ueberraschung, sie konnten die **Rhenania Braunsfeld** daselbst mit 5:2 schlagen, obwohl das Spiel vollkommen verteilt war.

Der **Mülheimer Sportverein** überfuhr **Fortuna Kottenheim** mit 8:0. Gegen diesen in großer Form spielenden Gegner hatte der Mittelrhein-Meister nie eine Chance.

In der mittelrheinischen Bezirksklasse

gab es in den vier Gruppen folgende Ergebnisse:

Gruppe 1: Blau-Weiß Köln — Viktoria Köln 8:1; Jugend Bergheim — Tura Bonn 2:5; Rheinland Mauen — Union Köln 2:3; Frechen — TV. Mauen 2:3; SV. Beuel — Neuenahr 6:1.

Gruppe 2: Siegburger SV. — **Preußen Köln** 1:2; Pingst 05 — Troisdorf 6:3; **Bayenthal** — Kölner BC. 2:5; Jugend Betzdorf — Honnef 10:0; Jugend Kalk — SC. 04 Neuwied 4:4; SC. Brachbach — Mudersbach 3:3.

Gruppe 3: Koblenz-Lützel — Heimbach-Weiß 2:1; Mosellland Trier — Ehrang 0:1; Horchheim — Koblenz 1900 4:2; FV. Engers — Phönix Trier 6:2.

Gruppe 4: FC. Idar — Kreuznach 2:0; Oberstein — Algenrodt 5:2; Kirn — SV. Idar 2:2; Studernheim — FCT. Weiler 5:2.

Fünf Spiele am Niederrhein

Fortuna Düsseldorf schlägt Alemannia Aachen glatt — B. V. Preußen Essen kommt zum ersten Sieg

Am ersten Oktobersonntag wurden die Spiele der Gauliga im Gau Niederrhein mit fünf Treffen fortgesetzt. Wenn auch bis jetzt jede Mannschaft erst vier Kämpfe ausgetragen hat, so kann man doch schon die Feststellung machen, daß der deutsche Meister Fortuna Düsseldorf haushoher Favorit ist und nichts zu befürchten hat. Auch Alemannia Aachen, die am Sonntag wieder mit Münzenberg antrat und der man schon eine Ueberraschung zutraute, hatte gegen **Fortuna** nichts zu bestellen und wurde mit nicht weniger als 6:0 geschlagen. Eine bittere Pille mußte Duisburg 99 schlucken, denn die Vereinigten aus Essen kamen durch einen unerwarteten 1:0-Erfolg zum ersten Siege. Dagegen mußte Schwarz-Weiß Essen wiederum eine Niederlage hinnehmen. Diesmal war es der westdeutsche Pokalmeister VfL. Benrath, der sich den Essenern mit 3:1 überlegen zeigte. Bei Schwarz-Weiß Barmen will es auch nicht recht klappen. Trotz zeitweiser besserer Leistungen mußten sich die Bergischen Hamborn 07 mit 1:2 beugen. Der Rheydter SV. kam gegen den Duisburger FV. 08 zu beiden Punkten. Auch hier fiel das Ergebnis nur knapp aus.

Fortuna Düsseldorf — Alemannia Aachen 6:0 (2:0)

Von den Spielen der Gauliga beanspruchte die Begegnung Fortuna Düsseldorf gegen Alemannia Aachen das weitaus meiste Interesse, witterte man doch hier eine Ueberraschung, zumal Aachen wieder mit Münzenberg antreten konnte. Dementsprechend fiel auch der Besuch aus, denn trotz des Erntedankfestes hatten sich in Flingern 5000 Zuschauer eingefunden. Der deutsche Meister zerstreute aber von vornherein alle Bedenken, denn von der ersten Minute ab stand der Kampf ganz im Zeichen der Fortunen, die durch das glänzende Spiel der Läuferreihe die Kaiserstädter ganz in die Verteidigung drängten. Obwohl Fortuna ohne Bornefeld, Trautwein, Hochgesang und Mehl antrat, war in der ganzen Mannschaft kaum ein schwacher Punkt festzustellen. Die Gäste aus Aachen waren eine einzige Enttäuschung. Nach den gezeigten Leistungen ist es kaum zu verstehen, wie Hamborn 07 in Aachen geschlagen wurde. Münzenberg spielte in der ersten Halbzeit halbrechts. Erst nach der Pause, als Münzenberg wieder seinen alten Platz einnahm, klappte es etwas besser.

Hamborn 07 — Schwarz-Weiß Barmen 2:1 (1:1)

Hamborn 07 kam zu dem erwarteten knappen Siege, der aber als glücklich bezeichnet werden muß, da Barmen besonders nach der Pause mehr vom Kampf und zum mindesten ein Unentschieden verdient hatte.

Schwarz-Weiß Essen — VfL. Benrath 1:3 (1:0)

Schwarz-Weiß Essen mußte auch am Sonntag im Meisterschaftstreffen gegen den westdeutschen Pokalmeister eine weitere Niederlage einstecken, wodurch die Schwarz-Weißen vorerst mit dem letzten Tabellenplatz vorlieb nehmen müssen. Es muß aber doch gesagt werden, daß die Platzbesitzer wenig vom Glück begünstigt waren. Durch das Ausscheiden von Horn (er wurde verletzt) ging der Zusammenhang bei den Essenern fast ganz verloren.

Rheydter SV. — FV. 08 Duisburg 2:1 (1:1)

In Rheydt leistete die Duisburger Mannschaft, die ohne den Mittelläufer Knop antrat, harte Gegenwehr und gab sich erst mit dem Schlußpfiff geschlagen. Den Rheydtern lag die hohe Spielweise der Gäste garnicht; sie können sich bei ihrem Torwart bedanken, daß beide Punkte in Rheydt blieben.

Aus der Bezirksklasse

Von den vier Gruppen der Bezirksklasse im Gau Niederrhein war lediglich die Gruppe 2 voll beschäftigt. Gruppe 1 war spielfrei, und da das für die Gruppe 3 angesetzte Treffen Meidericher SV. gegen Sportfreunde Neuß abgesagt wurde, wurden auch in dieser Gruppe keine Spiele ausgetragen. In der Gruppe 4 wurden die Spiele mit drei Treffen fortgesetzt.

Die größte Ueberraschung leistete sich in der **Gruppe 2** der bisherige Spitzenreiter Rot-Weiß Oberhausen, indem er sich von Ratingen 04 mit 2:4 schlagen ließ und dadurch auf den fünften Platz zurückfiel. Die Tabelle führt jetzt Essen-West 81 durch einen 3:2-Sieg über SV. Osterfeld mit 7:1 Punkten an. Der BV. Stoppenberg ließ auf eigenem Platz Essen 99 nicht zu Wort kommen und blieb mit 4:0 siegreich. In Sterkrade fertigte die Sp. Vgg. Rheingold Emmerich mit 4:1 ab, während Rot-Weiß Essen über den Lokalrivalen Sportfreunde nur knapp mit 3:2 die Oberhand behielt. VfB. Mülheim-Speldorf und Union Hamborn trennten sich unentschieden 2:2.

In der **Gruppe 4** waren die Spitzenvereine spielfrei. Der SSV. Elberfeld hatte es gegen Germania Elberfeld ziemlich schwer, um sich mit 2:1 erfolgreich durchzusetzen und sich wieder etwas in den Vordergrund zu schieben. Nach dem Siege der Werstener über SSV. Elberfeld hatte man von der Mannschaft mehr erwartet. Der SC. Sonnborn war aber jederzeit überlegen und siegte verdient mit 6:2 gegen sie. Der Sieg des BV. Lüttringhausen über den VfB. Remscheid kommt ebenfalls überraschend.

Erlaß des Reichssportführers

Keine Aenderung der geographischen Gaugrenzen

Der Reichssportführer gibt nachstehendes Rundschreiben an alle Beauftragten und Verbandsführer bekannt:

Wegen der von mir angeordneten neuen Gaueinteilung sind mir aus verschiedenen Gegenden des Reiches Wünsche und Bitten zugetragen worden, die vorgesehene Grenzziehung aus irgendwelchen Gründen — sei es politischen, wirtschaftlichen oder sportlichen — zu ändern.

Nach eingehender Prüfung aller an mich herangetragenen Vorschläge und Wünsche habe ich mich nunmehr entschlossen, vorläufig die vorgesehenen Grenzen bestehen zu lassen. Letzten Endes bringt jede Gaueinteilung und Grenzziehung einzelnen Vereinen Schwierigkeiten. Auch die bisher bestehende Einteilung hat ihre Gegner gehabt. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß ich die von mir vorgesehene Grenzziehung als für alle Zeiten feststehend ansehe. Ich möchte sie aber zumindest für das kommende Spieljahr ausprobieren, um dann nötigenfalls auf Grund der gesammelten Erfahrung eine zweckentsprechende Aenderung der Grenzen vorzunehmen. Ich bitte deshalb, unter diesen Gesichtspunkten alle geäußerten Wünsche nunmehr beiseite zu stellen und im Rahmen der Gaueinteilung mit der Arbeit zu beginnen. Insbesondere bitte ich meine Beauftragten sowie die Führer der Fachverbände, in dieser Richtung zu wirken und Anschluß zu nehmen.

Handball-Auftakt in Westfalen

Mit dem gestrigen Sonntag hat der Handball nun auch im Gau Westfalen seinen Einzug gehalten und man kann sagen, es gab schon recht annehmbare Leistungen zu sehen. In der Gruppe Süd fanden alle vier angesetzten Treffen ihre restlose Erledigung, während in der Gruppe Nord die Begegnung Hindenburg Minden — Polizei Münster ausfiel und auf einen späteren Termin verlegt wurde.

In der Gruppe Süd

sorgte **Schalke 04** für eine nette Ueberraschung, denn der Gegner, **Deutscher SC. Hagen,** konnte nach spannendem Spiel knapp aber sicher mit 6:5 die Oberhand behalten, nachdem die Gäste beim Wechsel schon mit 3:2 in Führung lagen. **Polizei Dortmund** weilte beim **TV. Weidenau** und blieb erwartungsgemäß erfolgreich. Der hohe 12:5-Sieg zeugt für die Form der Dortmunder Ordnungsleute, die gleich bei der Premiere mit ansprechenden Leistungen aufwarteten. Abwechslungsreich verlief die Begegnung **TC. Wanne-Eickel — TuS Hagen-Eilpe,** die mit einem Unentschieden von 4:4 den gerechten Ausgang nahm. **VfL. Hagen** hatte **DJK. Welper** zu Gast und konnte knapp mit 7:6 die Oberhand behalten, nachdem die Platzherren bis zum Wechsel noch mit 3:4 im Rückstand lagen.

In der Gruppe Nord

gab es eine torreiche Auseinandersetzung zwischen **Preußen Paderborn** und **Viktoria Recklinghausen.** Von den 20 geworfenen Toren brachten die Platzbesitzer elf an sich und kamen so zu einem schönen Erfolg. **VfL. Münster** hatte **Jahn Minden** zu Gast und fertigte den Meister der DT. hoch mit 10:3 ab. **Arminia Bielefeld** weilte bei **Deutsche Eiche Künsebeck** und war stark genug, die sich mächtig wehrenden Platzbesitzer mit 9:6 aus dem Felde zu schlagen.

Sievert deutscher Gehermeister

Der Postsportverein Duisburg wickelte am Sonntag die deutsche Gehermeisterschaft über 50 Kilometer ab, die auch gleichzeitig als westdeutsche Meisterschaft gewertet wurde. Die Organisation war ganz vorzüglich, so daß der Wettbewerb, abgesehen von einigen kleinen Schwierigkeiten auf den letzten zehn Kilometern, wo die Erntedankfest-Umzüge in Bewegung waren, glatt und reibungslos entschieden werden konnte. Insgesamt bewarben sich 67 Geher um den Titel. Der Verteidiger Hähnel-Erfurt hatte eine Magenverstimmung und außerdem eine Fußkrankheit; er war gezwungen, bei 15 Kilometer das Rennen aufzugeben. Deutscher Meister 1933 wurde der Berliner Altmeister Sievert (Reichsbahn T. u. Sp. V.), der nach zwei Drittel des Weges seine Gegner stehen ließ und ganz überlegen gewann. Der Münchener Reichel, der sich gut im Vorderfelde hielt, rang nach schönem Endspurt Schnitt noch sicher nieder.

Die **westdeutsche Meisterschaft** fiel an den sehr gut gehenden Fritschen (Duisburg 1900) vor Loges (vom gleichen Klub).

Im **Mannschaftswettbewerb** setzte sich Duisburg 1900 durch den vierten Platz von Fritschen, fünften Platz von Loges und neunten Platz von Bader erfolgreich durch und verwies die Münchener Bajuwaren, die durch die drei Brüder F., K. und L. Reichel vertreten wurden, sowie den Dortmunder Athletikklub sicher auf die nächsten Plätze. Die Duisburger erranen damit gleich zwei Meisterschaften.

Die deutschen Juristen in Leipzig

Umbau des Rechts auf neuem Fundament

Wegweisende Reden des Reichsjustizkommissars Dr. Frank und des Reichsjustizministers Dr. Gürtner

Die deutschen Juristen in Leipzig

Seit den frühen Morgenstunden des Samstags herrscht in Leipzig ein lebhafter Verkehr. Der Betrieb auf dem Hauptbahnhof erreichte gegen 8 Uhr seinen Höhepunkt, als etwa zwanzig Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands eintrafen, die die letzten Teilnehmer an der großen juristischen Tagung nach der Messestadt brachten.

Im Zoo versammelten sich bereits um 9 Uhr die deutschen Richter und Rechtsanwälte zu eindrucksvollen Tagungen, mit denen die praktische Arbeit auf der vierten Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen eingeleitet wurde. Im überfüllten großen Festsaal eröffnete Rechtsanwalt **Voß (Berlin)** den

Deutschen Anwaltstag.

Er verkündete die grundlegende Satzungsänderung, die den Einbau des Deutschen Anwaltsvereins als Fachgruppe Rechtsanwälte in den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen vorsieht. Sodann gab Rechtsanwalt **Dr. Raeke (Hamburg)** einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Anwaltsstandes und forderte, daß sich der Anwaltsstand von keinem anderen Stande an Volksverbundenheit übertreffen lassen dürfe.

Gleichzeitig eröffnete der Präsident beim Reichsgericht, **Linz**, den

Deutschen Richtertag.

Der Redner begrüßte es dankbar, wenn dem Richterstand jetzt die Möglichkeit einer Mitwirkung in der Gesetzgebung geschaffen sei. Willig und gern werden die deutschen Richter dem Rufe des Führers zur Beteiligung an der Schaffung des neuen Rechts Folge leisten.

27 000 Teilnehmer bei der Eröffnungsfeier

Mit einer Riesenkundgebung in der größten Halle der Technischen Messe wurde der Juristentag feierlich eröffnet.

Die 27 000 Menschen fassende Halle war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Führer der Deutschen Rechtsfront,

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank,

unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Halle betrat und anschließend im Namen des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die vierte Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen für eröffnet erklärte.

Dr. Frank gedachte der gefallenen Vorkämpfer der Bewegung, denen der Sieg der Bewegung allein zu danken sei. Er gedachte ferner des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers, der den Abschluß dieses Juristentages durch seine Anwesenheit weihen werde. Unter stürmischem Beifall begrüßte Dr. Frank sodann die Vertreter des Saargebiets, Danzigs und Oesterreichs und erklärte: Ihr Kampf ist unser Kampf. Wir sind weit davon entfernt, uns irgendwie in die Angelegenheiten eines anderen Staates einzumischen; aber

Volk will zu Volk! Und dies ist unser Recht!

Nach einem Willkommensgruß des Leipziger Oberbürgermeisters **Dr. Gördeler** überbrachte

Reichsjustizminister Dr. Gürtner

die Grüße der Reichsregierung und fuhr dann fort: Der Gedanke, daß der Einzelne und sein ganzes Werk nur gemessen werden kann am Dienste der Gesamtheit, wird als der erste Glaubensgrundsatz des neuen Staates wie eine Fanfare dem ganzen deutschen Volk verkündet. Aus dieser Grundauffassung heraus muß natürlich die Neugestaltung des Rechtes erfolgen. Daß es sich dabei nicht um Schönheitsliteratur, und um Fassadenarbeit handeln kann, sondern um einen

Neubau auf neuen Fundamenten,

bedarf keiner weiteren Begründung. Wie selbstverständlich alle Rechtsgebiete vom bürgerlichen Recht an bis zum staatsöffentlichen Recht von dieser Grundauffassung bestimmt sein werden, so wird im Strafrecht auch dem Nichtjuristen am augenfälligsten erscheinen etwa die Frage, welches Recht das Volk hat, geschützt zu werden

gegen den unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher.

Ich darf in diesem Zusammenhang erwähnen, daß auch die Reichsregierung entschlossen ist, diese Frage einer allgemeinen Kodifikation des Strafrechtes vorwegzunehmen und sie schon mit Ablauf dieses Jahres gesetzgeberisch zu regeln.

Auf dem Gebiete des Strafprozesses muß gleichzeitig mit jener Auffassung gebrochen werden, die den Strafprozeß als Prozeß zwischen Parteien darstellt, nämlich zwischen dem Rechtssprecher und dem öffentlichen Ankläger.

Der Zivilprozeß

darf nicht dazu führen, daß die Funktionen der Staatsgewalt, die zur Schlichtung eines Streites angerufen werden, zum Spielball der Parteivertreter werden. Das Forum des kleinsten zivilgerichtlichen Verfahrens darf nicht ein Turnierplatz gerissener Taktiker sein, sondern muß zum ernsten Raum werden, in dem das Recht gesucht und rasch und gültig gefunden wird. (Lebhafter Beifall.) Auch auf vielen Gebieten des Wirtschaftsrechts wird sich in weitem Umfange der Gedanke verwirklichen lassen, daß

die ungehemmte Geltendmachung juristischer Interessen zum Schaden der Volkswirtschaft bekämpft,

eingedämmt und verhindert werden muß.

Lebendig aber, so betonte der Minister, wird das Recht nicht dadurch, daß es in Formeln gebracht wird, lebendig wird es nur in den Händen der Menschen, die es handhaben.

Nur wenn alle diejenigen, die im Dienste des Rechts stehen, vom gleichen Geist erfüllt sind, wird das neue Recht Leben und Kraft haben und ein Segen für das deutsche Volk sein.

Die äußeren und die inneren Bedingungen dafür, daß die Handhabung des Rechts in Zukunft solche Menschen haben werden, sind augenblicklich günstiger als je. Ich habe das feste Vertrauen, daß es dem Juristenbund gelingt, diese ganz große Aufgabe zu erfüllen, und ich habe auch die Zuversicht, daß es dem Juristenbund

gelingen wird, unseren juristischen Nachwuchs schon von früh auf das höchste Maß von sittlicher Verantwortung zu bringen, das die Grundlage seines späteren Berufes sein muß.

(Stürmischer Beifall.)

Reichsjustizkommissar Dr. Frank

hielt die Eröffnungsrede, in der er zunächst die Bedeutung des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes umriß und kam dann auf die Entwicklung des deutschen und die Bedeutung des römischen Rechts zu sprechen. Es gelte nicht den Kampf gegen das römische Recht als solches, aber der Deutsche, so erklärte Dr. Frank, wünsche daß unser Recht die Kulturhöhe des römischen Rechts einmal erreichen soll. So wie das römische Recht eine Weltmacht, so wird auch

die ewig geistige Macht des deutschen Rechtsgefühls eine kulturelle Weltmacht darstellen.

Im weiteren Verlauf legte Reichsjustizkommissar Frank die Unterschiede zwischen der nationalsozialistischen und der demokratischen Staatsauffassung dar.

Das Rassenproblem

sei der Ausgangspunkt für die Betreuung des gesunden Teils aller wertvollen Völker vor dem Irrwahn der Dekadenz und seiner Trabanten.

Das zweite große Aufgabengebiet des deutschen Rechts sei

die Sicherung des deutschen Bodens.

Unter ungeheurem Beifall bezeichnete Dr. Frank es als den heiligen Willen aller nationalsozialistischen Juristen, daß der deutsche Bauer durch die neue Erbhofrechtsgesetzgebung auch die innere Erziehung zu einem bäuerlichen Herrentypus erfahre, der ihm als der Urstand des Deutschtums zukomme.

Als drittes großes nationales Gut, das dem Schutz des deutschen Rechtes zu unterstellen ist, bezeichnet der Redner

die deutsche Ehre.

Ehre haben heißt: in seinem eigenen Leben das Gesetz der Nation verwirklichen. Da die Ehre in der Familie begründet wird, diese also gesund und lebensfähig sein muß, gilt der

Schutz des deutschen Rechts in hervorragendem Maße der Ehe, den Kindern und der Erziehung der heranwachsenden Generation.

In der Fürsorge für diese zukunftsreichen Elemente des Volkes müssen Staat und Recht ihre neuen Aufgaben sehen, und nicht nur in dem Rechtsschutz für alles Schwächliche, Feige und im Vorschubleisten für die Unmoral.

Ferner sieht der Minister in dem Recht des neuen Staates die

Intensivierung des Reichsgedankens.

Ohne Rücksicht auf die augenblickliche Lage müsse das Ideal des Einheitsstaates angestrebt werden. Auf dem eigentlichen Gebiet der Justiz müsse damit die Bemühung um die Verwirklichung des Reichsrichters, des Reichsrechtsanwalts, des Reichsnotars, des Reichsreferendars und der Reichsjustizorganisation verbunden werden. In dieser Richtung zu wirken, das sei die vornehmste Aufgabe des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes. Die Erziehung des deutschen Juristen muß

auf das Volksganze hinzielen

und nicht mehr auf Teile des Volkes, auf Klasse oder Stand oder individualistische Interessen. Die Zeit ist vorbei, wo niedrige Gewinnsucht die Hilfe des deutschen Richters in Anspruch nehmen könnte gegen den unverschuldet in Not geratenen Volksgenossen. Die Wirkung des Rechtsspruches muß erwogen werden im Hinblick auf diese Wertmaßstäbe und nicht etwa im Hinblick auf die Erfüllung abstrakter, lebensfremder Paragraphenkonstruktionen.

An dem neuen deutschen Recht wird bereits systematisch gearbeitet. Es ist dabei nicht so sehr entscheidend, was die einzelnen Gesetze bringen. Wesentlich ist jetzt zunächst die grundsätzliche und abdingbare Aenderung der Einstellung des Volkes zum Recht und der Einstellung des Rechtes zum Volk.

Zur Durchführung dieser Reformarbeit, die ausschließlich vom nationalsozialistischen Gedankengut erfüllt sein kann, ist

die Akademie für deutsches Recht

gegründet worden. Diese Akademie wird im Verlaufe dieses Juristentages feierlich ihre erste Proklamationssitzung abhalten. Sie ist die Körperschaft der an der Rechtsreform beteiligten Kreise der deutschen Juristen, der Wissenschaft und der Praxis.

Durch diese Institution ist es möglich, daß jeder Fachmann bei der Rechtsreform gehört werden kann.

Der Redner teilte mit, daß er soeben von dem Reichspräsidenten die Mitteilung erhalten habe, wonach

der Reichspräsident die Schirmherrschaft über diese Akademie

zu übernehmen bereit ist. Der Minister dankte dem hohen Schirmherrn für diese Anerkennung und Ehrung.

Der Redner kündigte sodann an, daß voraussichtlich

noch im Laufe dieses Jahres wesentliche Teile des deutschen Strafrechts sowie eine neue Zivilprozeßordnung geschaffen werden.

Ferner sollen endlich einmal die Grundsätze des Handelsrechts den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Volkes angepaßt, und der ungesunde

Hang zur Anonymität im geltenden Handelsrecht beseitigt

werden. Es wird in den kommenden Monaten die stärkste Propaganda entfaltet werden im Dienste des neuen Rechtsgedankens.

Unser Augenmerk wird hierbei besonders der Jugend gelten,

den Referendaren und Studenten. Denn in ihnen liegt die Gewähr dafür, daß der revolutionäre idealistische Geist dieser Bewegung unsterblich wird. Dieser Jugend gilt unsere Fürsorge, der Erleichterung ihres Fortkommens dienen wir, und zu diesem Zweck streben wir die Vereinfachung der Prüfungsordnungen, die Klarlegung der Prüfungsvoraussetzungen, die Herbeiführung möglichster Freizügigkeit in den Universitäten und Justizverwaltungen und die Ueberprüfung der Anstellungsvoraussetzungen an.

Zum Schluß gedachte Dr. Frank des Führers Adolf Hitler und gelobte ihm die treue Gefolgschaft der deutschen Juristen, die nur den Ehrgeiz haben, immer mit in erster Front als seine Mitkämpfer marschieren zu dürfen. Seine Rede klang aus mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den deutschen Geist, das deutsche Volk und seinen großen Führer Adolf Hitler.

Deutsche Produkte für den Deutschen Arbeitsdienst

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat **die Reichsleitung des Arbeitsdienstes auf eine Bitte des** Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues die nachgeordneten Stellen ersucht, darauf hinzuwirken, daß **in den Küchen der Arbeitslager nach Möglichkeit nur deutsche Lebensmittel verwendet** werden, insbesondere aber nur deutsche Gartenbauerzeugnisse wie Gemüse, Salate, Obst usw. Soweit Gartenbauerzeugnisse in den Küchen der Arbeitslager verwendet werden, sollen sie nach Möglichkeit jeweils bei den ortsansässigen Gartenbaubetrieben bezogen werden.

Neue Darlehnsbewilligungen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms

Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt:

Im Rahmen des von der Oeffa finanzierten Teiles des Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 wurden in dieser Woche vom Vorstand und Kreditausschuß weitere **Darlehnsbewilligungen in Höhe von rund 25 Millionen Reichsmark ausgesprochen.** Für den oberschlesischen Kanal, dessen Bau das Reichskabinett kürzlich beschlossen hat, wurde die erste Baurate bewilligt. Der Ruhrtalsperrenverein, Essen, erhielt für die Fertigstellung der **Sorpetalsperre** und den **Bau des Sorpe-Kraftwerkes** Kredite im Betrage von von 4,2 Mill. RM. Dem Lande Thüringen wurden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an staatseigenen Gebäuden 1¼ Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Der seit längerem projektierte Bau der **Rheinbrücke Duisburg-Rheinhausen** wurde durch Gewährung von Darlehen im Gesamtbetrage von 2,2 Millionen RM. ermöglicht. Für Fertigstellung von Brückenbauten und Umbauten erhielt die Stadt Königsberg rund 1,9 Millionen RM. Der Restbetrag der bewilligten Mittel, die vorwiegend an Zentren der Arbeitslosigkeit eingesetzt sind, verteilt sich auf Arbeiten in Bayern, Land Sachsen, Mitteldeutschland, Schleswig-Holstein und Schlesien. Außerdem wurden die Grenzgebiete im Osten und Westen des Reiches mit erheblichen Darlehen bedacht.

Nur arische Ehen für Reichsbeamte

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat die Reichsleitung des Arbeitsdienstes in einem Rundschreiben zur Kenntnis gebracht, daß nunmehr **jeder Reichsbeamte, der eine Ehe eingehen will, nachzuweisen habe, daß die Person, mit der er die Ehe schließen will, arischer Abstammung** ist. Der Nachweis ist durch Vorlage von Urkunden zu erbringen, wobei die Geburtsurkunde der zukünftigen Gattin oder die Heiratsurkunde der Eltern der Braut als Beispiele erwähnt werden. Diese Vorschriften, die für alle Reichsbeamten gelten, werden von der Reichsleitung **auch auf die im Arbeitsdienst Tätigen ausgedehnt.**

Der Kampf um die Inflation in Amerika

In der lebhaften Diskussion um die Währungsfrage wird nach Washingtoner Meldungen insofern für die nächste Zeit eine Klärung zu erwarten sein, als die Regierung mit einer **Verlautbarung an die Oeffentlichkeit zu treten** beabsichtigt, in der allen Befürchtungen wegen einer Inflation entgegengetreten werden soll. Zu diesen Gerüchten erfahren die Newyork Times von hoher Regierungsstelle, daß diese offiziöse Verlautbarung **den Umfang der Abwertung des Dollars festlegen** und gleichzeitig die **Rückkehr zu einer Goldwährung in Aussicht stellen** soll.

In Finanzkreisen, die, wie auf der Bankiertagung in Chikago deutlich zum Ausdruck kam, nach wie vor scharfe Gegner aller inflationistischen Maßnahmen sind, wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Haltung der Regierung allein keine genügende Gewähr für eine wirkliche Vermeidung der Inflation biete. Dabei stellt man offenbar den starken Druck in Rechnung, der auf Washington in Richtung einer inflationistischen Politik ausgeübt wird. Zu den landwirtschaftlichen Kreisen, die von jeher sich im Gegensatz zu Finanzkreisen für inflationistische Maßnahmen eingesetzt haben, treten jetzt, wie Blätter melden, auch gewisse industrielle Interessenten hinzu. Diese vertreten anscheinend die Auffassung, daß angesichts der zunehmenden Streikbewegung baldige und wirksame Maßnahmen zur Belebung der amerikanischen Wirtschaft getroffen werden müssen, welches Ziel nun auch nach ihrer Ansicht ohne ein gewisses Maß der weiteren Währungsabwertung nicht zu erreichen sein dürfte. Diese könnte das für die Wiederherstellung der industriellen Rentabilität ausschlagende Kostenproblem einer leichteren Lösung zuführen.

19 000 Meter hoch

Flug des sowjetrussischen Stratosphärenballons

Aus Moskau, 30. September, wird gemeldet: Der **Stratosphärenballon**, der heute startete, steht in ständiger Funkverbindung mit der Erde. Um 9.58 Uhr erreichte er eine Höhe von 17 900 Meter. Die Stimmung der Besatzung ist ausgezeichnet. Die Sauerstoffapparate funktionieren gut. Die Temperatur in der Gondel beträgt 14 Grad Wärme, das Thermometer zeigt eine Außentemperatur von 64 Grad Kälte.

Eine spätere Meldung berichtet: Nach einem Funkspruch des Stratosphärenballons hat der Ballon um 12.13 Uhr nach Verbrauch des gesamten Ballastes eine **Höhe von 18 400 Meter erreicht.** Um 12.50 Uhr ging ein Funkspruch ein, daß der Ballon zu sinken beginne.

Dann lautet eine Drahtung: Der Stratosphärenballon hatte zu Beginn des Sinkens eine **Höhe von 19 000 Meter erreicht.**

Endlich wird unterm 30. September **gemeldet:** Der Stratosphärenballon ist um 17 Uhr in der Nähe der Kolomnawerke, 115 Kilometer von Moskau entfernt, **auf einer Wiese am Ufer der Moskwa gelandet.** Der Ballon und die Apparate sollen **unversehrt** und die **Besatzung wohlauf** sein.

Die Juristen in Leipzig

Zu Ehren des Deutschen Juristentages veranstaltete der Rat der Stadt Leipzig Samstagnachmittag einen

Empfang in den Festräumen des Rathauses

Im Namen des sächsischen Staatsministeriums hieß **Justizminister Dr. Thierack** den Juristentag willkommen. Sodann betonte der Minister zugleich im Namen der übrigen Länderminister, daß in den letzten sieben Monaten für die Länderjustizverwaltungen nach dem Willen des Führers die harte und schwere Aufgabe entstand, den Boden zu bereiten für die Schaffung eines deutschen Rechtes. Die Entschließungen, so erklärte der Minister, waren oft sehr hart. Wenn wir gegen Personen, die nicht unseres Blutes sind, vorgehen mußten, so war der Wunsch des Führers, daß wir vorsichtig und auch human bis zum äußersten sein mußten, und wir waren es auch. Wir waren gegen unsere Blutsgenossen, die untragbar waren, härter als gegen fremdes Blut. Die Rechtsidee war gänzlich verschüttet, und der Führer hat uns geheißen, sie wiederzufinden, und wir werden sie finden, denn sie ist noch da.

Oberbürgermeister Dr. Gördeler (Leipzig) sprach den Dank für den Beschluß aus, die Juristentagung ständig in Leipzig tagen zu lassen. Er überreichte sodann dem Reichsjustizkommissar Dr. Frank als Führer der deutschen Rechtsfront eine Chronik für den Juristentag und ihm persönlich als Zeichen seiner Dankbarkeit eine Radierung des Augustus-Platzes, eines der schönsten deutschen Plätze. Dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner überreichte er als Dankgabe eine Radierung des Rathauses. Als Kreisleiter Leipzig der NSDAP sprach Landtagsabgeordneter Studentkowski den Stolz der Leipziger Nationalsozialisten darüber aus, daß die Stadt zum ständigen Sitz des Deutschen Juristentages bestimmt worden sei.

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank dankte für die Ehrungen und erklärte, daß das Symbolhafte in der Geschichte der Stadt Leipzig es ihm nahegelegt habe, diese Stadt als Sitz des Deutschen Juristentages festzulegen.

Reichsminister Dr. Frick vor den Juristen

Zu Beginn des Gewandhauskonzerts am Sonnabendabend aus Anlaß des Deutschen Juristentages nahm **Reichsminister Dr. Frick**, der wegen seiner starken Ueberlastung keine Gelegenheit hatte, einer anderen Veranstaltung des Juristentages beizuwohnen, das Wort, um den deutschen Juristen die Wünsche und Grüße der Reichsregierung für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung zu überbringen. Er erinnere sich, so erklärte er, an die erste Tagung aus Anlaß des ersten Nürnberger Parteitages 1927. Damals sei es nur ein kleiner Kreis von 60 oder 70 nationalsozialistischen Juristen gewesen; vor zwei Jahren, im März 1931, habe die Tagung in Leipzig bereits viele Hunderte von Teilnehmern gezählt, und heute könne man wohl sagen, daß der Bund Nationalsozialistischer Juristen nahezu die gesamte Juristenschaft Deutschlands vertrete.

Der Minister fuhr dann fort: Die Juristen sind im allgemeinen beim Volk nicht sehr beliebt. Man bezeichnet sie oft als ein Uebel, wenn auch als ein notwendiges. Die Gründe für diese Unbeliebtheit liegen zweifellos auch darin, daß

seit Jahrhunderten das in Deutschland geltende Recht dem deutschen Volksbewußtsein immer mehr entfremdet

worden ist. Es begann mit der Rezeption des römischen Rechts. Damit wurde das altgermanische Recht zerstört, und an Stelle des Volksrechts trat ein gelehrtes Recht. Es wurde darüber das germanische Gemeinschaftsrecht in den Hintergrund gedrängt. Staatsrechtlich wirkte sich die landesherrliche Territorialgewalt zum Absolutismus aus. Das trug alles dazu bei, um das Volk dem Recht zu entfremden. Es gibt deswegen heute nur eine Lösung:

Zurück wieder zu den Quellen deutschen Volkstums!

Und ich glaube, die heutige Regierung hat auf dem Wege zu diesem Ziel schon manches erreicht.

Der Redner erinnert an die Schaffung des Erbhofrechts.

Neben der Entfremdung des Rechts habe auch eine Ueberfremdung der Organe der Rechtspflege stattgefunden. Und auch auf diesem Wege, so sagte der Redner, darf sich die nationalsozialistische Regierung rühmen, bahnbrechend vorgegangen zu sein, wenn auch noch nicht alles in Erfüllung gegangen ist, was man auf dem Gebiete der

Reinigung der Organe der Rechtspflege von fremdrassigen Elementen

wünschen muß. Wenn der Engländer in einem gesunden politischen Sinn den Satz geprägt hat „Recht oder Unrecht, mein Vaterland!" so gehen wir Nationalsozialisten darüber hinaus und sagen: „Recht ist, was dem deutschen Volke nützt und Unrecht ist, was dem deutschen Volke schadet". Dieser Leitsatz, der unser gesetzgeberisches Handeln führt, ist identisch mit dem anderen nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Diese Leitsätze müssen unser ganzes Volk beherrschen.

Kundgebung der Reichsanwaltskammer

Die Pressestelle des Vierten Deutschen Juristentages veröffentlicht eine **Kundgebung des Präsidiums der Reichsanwaltskammer**, in der es u. a. heißt:

Nachdem durch die nationalsozialistische Revolution der Sieg der Bewegung errungen ist und Machtpositionen in Staat und Rechtsleben gesichert sind, wird die vom Nationalsozialismus geleitete

deutsche Anwaltschaft ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, für Lauterkeit in den eigenen Reihen zu sorgen

und tatkräftig an der Schaffung eines neuen volksverbundenen deutschen Rechts und einer verständnisvollen deutschen Rechtspflege mit dem Einsatz aller Kräfte und aller Kenntnisse mitwirken. Sie betont aus Anlaß des Vierten Deutschen Juristentages in Leipzig erneut ihre innere Verbundenheit mit dem Volk und gelobt ihre Treue zu ihrem Führer.

Der Juristentag nahm am Sonntag seinen feierlichen Anfang mit einer

Sondertagung der juristischen und staatswissenschaftlichen Dekane

aller deutschen Universitäten im Senatssaal der Leipziger Universität.

Geheimrat Professor **Dr. Kisch (München)** entbot dem Leiter der Deutschen Rechtsfront herzliche Worte der Begrüßung und des Dankes dafür, daß auch den Rechtsgelehrten Gelegenheit gegeben sei, zu ihm zu sprechen.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank betonte, daß die Rechtslehrer die große Mission zu erfüllen haben, die Brücke zu schlagen von dem wertvollen Kulturgut deutscher Vergangenheit zu der kommenden Epoche des deutschen Volkes. Er werde sich mit aller Kraft dafür einsetzen, daß die Freiheit der Lehre auf dem Gebiete der Rechts- und der Wirtschaftswissenschaft nie und nimmer angetastet werde.

Vor Beginn der großen Kundgebung auf dem Reichsgerichtsplatz fand

in der Wandelhalle des Reichsgerichts

ein Empfang des Reichsjustizkommissars **Dr. Frank** durch das Präsidium des Reichsgerichts, die Reichsanwaltschaft und der Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht statt. Auf die Begrüßungsworte des Senatspräsidenten **Degg** erklärte **Dr. Frank** u. a.: Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers ist stark genug, den unabhängigen Richter zu ertragen. Die Reichsregierung sowohl wie die einzelnen Länderjustizminister haben mich beauftragt, Ihnen zu versichern, daß Ihre richterliche Unabhängigkeit unantastbar ist.

Zu der dann folgenden

Kundgebung der 20 000 versammelten deutschen Juristen

traten die Mitglieder des Reichsgerichts in ihrer feierlichen roten Amtstracht auf die Freitreppe. Nach Beendigung des Riesenaufmarsches auf dem Reichsgerichtsplatz begrüßte der Führer der Deutschen Rechtsfront die deutschen Juristen mit einem brausend aufgenommenen Heil und überbrachte den Dank und die Grüße des Führers. **Dr. Frank** schloß: Wir wissen, daß

unser Führer unser Gottesstreiter

ist in diesem Gottesgericht, dem sich das deutsche Volk unterwirft. Dieses Gottesgericht mag entscheiden, ob der Weg Adolf Hitlers der rechte war. Wir wissen, daß es der einzige Weg in die Zukunft des deutschen Volkes ist, und darum beschreiten wir ihn.

Wer soll abrüsten?

Jedes Abkommen nur auf Grund gleichen Rechtes!

Die Abreise Freiherrn von Neuraths aus Genf wird in französischen Blättern so behandelt, als müsse er sich aus Berlin neue Weisungen über seine Haltung auf der Abrüstungskonferenz holen. Dabei ist die Sachlage durchaus klar und eindeutig, und eine gewisse Presse des Auslandes gibt sich lediglich die größte Mühe, diesen eindeutigen Sachverhalt zu entstellen und zu verzerren: Deutschland fordert die ihm immer wieder in Verträgen und feierlichen Zusicherungen versprochene Abrüstung der anderen. Daß man Deutschland, wenn sich die anderen so schwer oder gar nicht zu einer Ausführung dieser Zusage entschließen können, wenigstens die Waffen zugestehen muß, die es braucht, um sich gegen Ueberfälle und Gewalttaten zu schützen, ist eigentlich die logische Folgerung dieses mangelnden Abrüstungswillens der anderen — und um diese Konsequenz der eigenen Handlungen möchte man sich im Ausland teilweise gar zu gerne herumdrücken.

Eine Pause in den Verhandlungen bedeutet einen toten Punkt, wie er in internationalen Verhandlungen überhaupt nicht zu vermeiden ist, darüber hinaus bedeutet sie aber auch die Möglichkeit, daß hier und da die Vernunft helfend und beratend eingreifen kann. So war im vorigen Jahr, als die unfreundliche Note des britischen Außenministers einen Abbruch fast unvermeidlich erscheinen ließ. Aber der Erfolg war nicht der Abbruch, sondern jenes Abkommen vom 11. Dezember, das das Recht Deutschlands und der anderen abgerüsteten Staaten auf Gleichberechtigung ausdrücklich anerkannte im Rahmen eines Systems, das die Sicherheit aller Nationen gewährleistete. Die Resultate, die die jetzige Abrüstungskonferenz bringen sollte, wurden in diesem Abkommen umschrieben.

Seit 1932 haben alle Mächte den Plan Macdonals als Grundlage anerkannt, indem eine neue Festlegung der Heeresbestände ziffernmäßig dargelegt war. Im Rahmen dieses Planes war für Deutschland eine Streitkraft von 200 000 Mann in Aussicht genommen, was über das Versailler Diktat ja schon erheblich hinausgeht. Auch über die organisatorische Seite hinsichtlich der Frage, ob sich die Heere auf einer allgemeinen Wehrpflicht oder ein Milizsystem aufbauen sollten, war eine Verhandlungsgrundlage geschaffen.

Nicht geklärt blieb die Frage der Bewaffnung, und hier muß Deutschland darauf bestehen zu wissen, wie die anderen Völker sich die Abrüstung in ihren eigenen Ländern und damit die Gleichberechtigung Deutschlands vorstellen. Deutschland mußte darauf bestehen, daß ihm die Waffen nicht versagt werden, von denen alle anderen Völker glauben, daß sie im Interesse ihrer Sicherheit nicht darauf verzichten können. Die geographische Lage Deutschlands mit seinen exponierten Grenzen machen es in seinem jetzigen Zustand selbst dann zu einem leichten Opfer jedes feindlichen Uebergriffs, wenn wir von der maßlosen Ueberlegenheit der Luftrüstungen rund um uns herum völlig absehen.

Wie sich die viel umstrittene Frage der „permanenten Kontrolle" entwickeln wird, ist bei der Verschiedenheit der Standpunkte unter unsern Verhandlungsgegnern noch nicht zu übersehen: Jedes Abkommen **über die Abrüstung kann und darf sich aber allein auf die Basis des gleichen Rechts und der Gegenseitigkeit aller Beteiligten gründen.**

Eine Stimme der Vernunft in Frankreich

In der radikalen **Volonte** findet sich ein aufsehenerregender Artikel über die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Europa in der Nachkriegszeit. Darin heißt es u. a.:

Die Deutschen haben von ihrem Standpunkt aus sehr gute Gründe, um den Geist von Versailles zu verfluchen. **Aber der Europäer, der eine wirkliche und dauerhafte Verständigung wünscht, hat noch besseren Grund, den Geist von Versailles zu verfluchen.** Der ungeheure Fehler derer, die Versailles gewollt und aufgezwungen haben, bestand darin, zu glauben, daß man sowohl für den Frieden arbeiten und dabei doch die Gewinne aus dem Kriege behalten könnte. Was könne man von der Abrüstungsdebatte erwarten, solange der Versailler Geist noch die Atmosphäre vergiftet? Ist es eigentlich auf Grund entscheidender Beweisstücke und durch übereinstimmende Schlußfolgerungen von Geschichtsforschern aller Länder erwiesen, daß man Deutschland die alleinige Schuld am Kriege zuschieben kann? Weshalb sollte sich dann Deutschland einem Ausnahmegesetz fügen? Weshalb sollte es nicht die moralische und materielle Gleichheit verlangen, die man ihm, streng genommen, schuldig ist? Wenn Deutschland es ablehnt, auf der Grundlage einer Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten weiter zu verhandeln, dann wird es bei der kommenden Debatte eine Stellung einnehmen, aus der es niemand vertreiben kann. **Die einzige Lösung**, so schließt der Artikel, ist: **Keine Ausnahmegesetze mehr, keine Nationen zweiten Ranges mehr, weder Sieger noch Besiegte, gleiches Recht für alle Staaten, gleiche Pflichten für alle, Abrüstung von allen unter der Kontrolle aller.**

Eine englische Entschließung zur Abrüstungsfrage

In einer Versammlung des englischen Nationalen Friedensrates, in der **Arthur Henderson** eine Ansprache hielt, wurde eine **Entschließung** zur Abrüstungsfrage angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, eine **Konvention** herbeizuführen, die **wenigstens eine beträchtliche progressive Abrüstung** herbeiführt. Der Rat sei davon überzeugt, daß die Möglichkeit, daß Deutschland wieder aufrüste, nur dann wirklich vermieden werden könne, wenn eine progressive und schnelle Verwirklichung der Gleichheit in der Abrüstung durchgeführt werde.

Bauern, achtet auf die Festpreise!

Am 1. Oktober traten die **Festpreise für Roggen und Weizen in Kraft.** Es ist Pflicht jedes Bauern, sich über die Festpreisregelung und insbesondere die für sein Gebiet geltenden Festpreise auf das genaueste zu unterrichten. Die von Reichsminister Darre herausgegebene Verordnung über die Festpreise, die alle für den Absatz zu Festpreisen wichtigen Bestimmungen, insbesondere die Preise für die einzelnen Preisgebiete, enthält, ist im Reichsanzeiger vom 29. September 1933 veröffentlicht worden.

in wenigen Zeilen

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Bei der Anwendung des deutschen Grußes durch die Verkehrsposten hat sich die Gefahr von Mißverständnissen in der Verkehrsregelung ergeben. Deshalb hat der preußische Minister des Innern folgende Anordnung getroffen: Verkehrsposten grüßen daher, soweit die Wahrnehmung ihrer Dienstpflichten eine Ehrenbezeugung überhaupt angezeigt erscheinen läßt, lediglich durch Einnehmen der Grundstellung; sie erheben also weder den rechten Arm zum Gruß, noch legen sie die rechte Hand an die Kopfbedeckung.

Der Reichsarbeitsminister stellte fest, daß der Reichsbund deutscher Mieter nicht als Spitzenorganisation anerkannt wird.

Von den in Laurahütte verhafteten Deutschen wurde ein größerer Teil nach längerem Verhör wieder freigelassen. In Haft befinden sich noch 14 Personen, die auch freigelassen werden sollen.

Am Montparnasse in Paris kam es zu einer Schlägerei zwischen Mitgliedern der Jeunesse patriote und deutschen, in der Hauptsache jüdischen Emigranten, die auf einer Cafehausterrasse saßen. Die Emigranten sollen beleidigende Aeußerungen gegen Frankreich getan haben. Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Laut Journee industrielle soll sich unter den wirtschaftlichen Plänen der französischen Regierung ein 20-Milliarden-Programm für die Ausführung großer öffentlicher Arbeiten befinden, die auf fünf Jahre verteilt werden sollen.

An der mit Schranken versehenen Straßenüberführung zwischen den Bahnhöfen Steinrain und Neufahrn (Ndb) wurde ein Kraftwagen von der Lokomotive eines Personenzuges seitlich erfaßt und beiseite geschleudert. Die vier Insassen des Autos fanden den Tod.

Im Kampfgebiet zwischen Arras und Lens wurden die Ueberreste von 200 deutschen Soldaten aus dem Weltkriege entdeckt. Einige von ihnen konnten identifiziert werden.

Eine führerlose Touristengruppe, die das Matterhorn besteigen wollte, wird vermißt. Die letzten Spuren der Vermißten finden sich in der Matterhornhütte. Die nach den Vermißten ausgesandte Führerkolonne mußte unverrichteter Dinge zurückkehren. Infolge Schneefalles sind die Nachforschungen sehr erschwert. Bei den Vermißten handelt es sich um den Berliner Erich Gilbrecht, den aus Bludenz stammenden Johann Locher und um Johann Janszewski aus Gladbeck.

Der Besuch deutscher Gottesdienste wird in Polen geahndet!

Neben dem Gebrauch der deutschen Sprache, der Entsendung der Kinder in die deutschen Minderheitsschulen wird nunmehr **in Ostoberschlesien** es auch **als unerhört angesehen, wenn Leute die deutschen Gottesdienste besuchen.** In **Eichenau** hat sich sogar eine Organisation mit dem hochtrabenden Namen **„Wachende Rächervereinigung"** gebildet, die der polnischen Post dadurch eine neue Einnahmequelle verschafft, daß sie Briefe mit der Aufforderung verschicken, in Zukunft den deutschen Gottesdienst zu meiden, da im anderen Falle „abgerechnet" werden würde.

Berücksichtigung von Alt-Parteigenossen bei öffentlichen Aufträgen

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichswirtschaftsminister Stellung genommen zu einer Bitte der zuständigen Stellen der NSDAP. bei der Vergebung **von öffentlichen Aufträgen** die Altparteigenossen, die alte Garde der NSDAP., besonders zu bevorzugen. Der Minister erkennt die Berechtigung einer solchen bevorzugten Berücksichtigung an. Er spricht die Erwartung aus, daß die entsprechenden Dienststellen die verdienten Nationalsozialisten besonders berücksichtigen werden. Der Minister hat die Beschaffungsstellen des Reiches, der Länder und Gemeinden entsprechend unterrichtet.

Ausschreitungen gegen den Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft in Prag

Die Polizeikorrespondenz in **Prag** teilt am 30. Sept. mit: Heute nachmittag näherte sich dem Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft in Prag, **Freiherrn von Vibra**, als dieser durch eine Straße der Altstadt ging, **ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger deutscher Nationalität und riß ihm vom Rockaufschlag das Hakenkreuz herab.** Bei der hierbei entstandenen Ansammlung wurde der Legationssekretär von einer unbekannten Frau **beleidigt.** Die Sicherheitswache nahm den Ueberfallenen in Schutz und brachte mehrere Personen auf das Polizeikommissariat, wo sie in Haft genommen **wurden.** Die weiteren Erhebungen in dieser Angelegenheit sowie das amtliche Verfahren **wurden unverzüglich eingeleitet.**

Edeka

Deutsche Edeka-Woche!

Die in der E D E K A vereinigten
Kaufleute des kaufmännischen Mittelstandes
stellen ihre Leistungsfähigkeit, welche sich gründet auf ihren
genossenschaftlichen Groß-Einkauf
besonders unter Beweis in der Zeit vom
30. September bis 8. Oktober.
Volksgenossen achtet auf die Schaufenster!

EDEKA-GROSSEINKAUF für SOEST und UMGEBUNG vertreten an den Plätzen:
Soest, Sassendorf, Bettinghausen, Schallern, Anröchte, Oestinghausen, Hovestadt, Herzfeld, Borgeln, Scheidingen, Eilmsen, Büderich, Westönnen, Werl, Bremen, Körbecke, Völlinghausen, Niederbergheim, Sichtigvor, Belecke, Warstein, Suttrop, Hirschberg, Kallenhardt.

Alle
Drucksachen
für Handel und Gewerbe

Werbedrucke
Zeitschriften
Broschüren
Formulare
Prospekte
Plakate usw.

Buchdruckerei und Verlag
Soester Kreisblatt.



Das ist für Sie die Garantie:
"Nur im Paket" und anders nie!
Persil gibts nur in dem Paket,
Worauf Persil und Henkel steht!

P 58/33 b

Wer klug ist und den Pfennig zählt, - Persil für alle Wäsche wählt!

Zum Verkauf von Futtermitteln bei Landwirten gut eingeführter
Vertreter
gesucht.
Offerten unter Nr. 4539 an das S. K.

Suche zu kaufen:
2 gebr. Tafelwaagen
Rösterei und Versand
Kl. Osthofe 24.

Morgen frisch beste
Rinderwurst.
Carl Zurmühl,
Jakobistr. 24.

Verein Heimatpflege.
Dienstag, den 3. Oktober 1933
20¼ Uhr Hotel Overweg
Monats - Versammlung.
Pfarrer Clarenbach spricht über
Lulu von Strauß und Torney.

Achtung! Holzarbeiter des Kreises Soest!

Am Dienstag, dem 3. Oktober 1933 findet im Lokale Gruß, Soest, Osthofenstraße eine

öffentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes

statt. Ich fordere hierdurch alle Holzarbeiter auf, an dieser Versammlung teilzunehmen und pünktlich zu erscheinen.

Es ist dringende Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Es spricht der Kreisleiter Pg. O d e n t a l, Bestwig. Ferner ist an diesem Abend den noch fernstehenden Kollegen Gelegenheit gegeben, dem DHV. beizutreten. H e i l H i t l e r!

Die Ortsgruppenleitung Soest.

Bei **Husten, Lungen-Asthma, Verschleimung**
hilft
Husta-Glycin
Aerzte und Professoren geben die besten Urteile. **Flasche** Rm. **1,—** u. **1,65.**

Drogerie Rich. Giesenbauer, Soest
neben der Deutschen Bank **Ruf 962**

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager

Bekanntmachung

Es besteht Anlaß, darauf aufmerksam zu machen, daß die Schlachtsteuer vor der Tötung eines Tieres zu entrichten ist. Die Lohnschlächter dürfen mit der Zerlegung des Tieres nicht eher beginnen, bis der Nachweis der Steuerzahlung erbracht ist. Im anderen Falle muß unter Umständen die Beschlagnahme des Fleisches ausgesprochen werden.

In steuerfreien Hausschlachtungen muß ein sogenannter Steuerfreischein durch den zuständigen Beschauer erteilt werden. Die Interessenten werden auf die Beachtung dieser Bestimmungen aufmerksam gemacht. In Zweifelsfällen erteilen die Beschauer nähere Auskunft.

Soest, den 27. September 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde.

W. Hugershoff,
Elektro - Mechanische Werkstätten,
Soest (Westf.),
Fernruf 177. **Thomästraße 2/4**
Bosch-, Licht und Anlasser-Anlagen, oft. Bosch-Dienst. Spezial-Reparaturwerkstatt für Zündapparate. / Licht- und Anlasseranlagen aller Systeme. / Akkumulatoren-Groß-Ladestation Verkauf von Reparatur. / Eigene Ankerwickelei

---



Schöne Herbst-Modelle
zum Selberschneidern nach Linda-Schnitten jetzt jede Woche in der
Westfälischen Hausfrau
Probeheft vom Verlag, Berlin, Ritterstr. 50

Schützenhof-Soest
Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr:
1. Gastspiel der westd. Operettenbühne **(Duisburg-Hamborn):**
Die Fledermaus
Gr. Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.
Eintritt: 0,70, 1,—, 1,30, 1,60.
Nachmittags 4 Uhr:
Frau Holle
Märchenspiel in 6 Aufzügen.
Eintritt: 20, 40 und 60 Pfg.
Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt.

Bürgerschützen-Verein Soest
Die Auszahlung der **Grundschuld-Zinsen** erfolgt in der Zeit **bis Dienstag, den 10.** Oktober, vor- und nachmittags **in unserem** Geschäftszimmer auf dem **Schützenhof.** —
Ebendaselbst können auch **die Mitgliedskarten** für Oktober/Dezember **in Empfang** genommen werden.

Der Kommandeur.

Von jetzt ab ziehen wir das
Pachtgeld
für unser Ackerland in der Ehningser- und Einecker Flur von den Pächtern selbst ein.
Wilhelm Husser, Einecke.



Ein Grund mehr, für alle Wäsche nur die bewährte SUNLICHT SEIFE zu nehmen.

Bekanntmachung.
Ergebnis der Ziegenbockkörung vom 21. September 1933.

Des Besitzers bezw. Bockhalters Name u. Wohnort: Minna Borgschulze, Berwicke; Körnummer: 174.
D. Runte, Ampen; 233.
Wwe. Schmücker, Deiringsen; 251.
H. Heimann, Ostönnen; 236.
Th. Kladde, Mawicke; 252.
Gemeinde Westönnen; 231.
Gemeinde Westönnen; 271.
Ferdinand Kemper, Ruhne; 264.
G. Gretenkort, Höingen; 253.
Gemeinde Niederense; 242.
Ph. Krähling, Günne; 254.
Bern. Aring, Körbecke; 265.
Ziegenzuchtverein Körbecke; 266.
Wwe. Demant, Neuengeseke; 248.
Wwe. Demant, Neuengeseke; 267.
Wwe. Tigges, Lohne; 259.
W. Adrian, Sassendorf; 224.
A. Hirsch, Bettinghausen; 213.
A. Hirsch, Bettinghausen; 268.
G. Tigges, Weslarn; 260.
W. Rüping, Hovestadt; 269.
P. Bierbaum, Oestinghausen; 261.
Fr. Brackwehr, Meyerich; 262.
Fr. Brackwehr, Meyerich; 263.
Fr. Brackwehr, Meyerich; 215.
Fr. Brackwehr, Meyerich; 247.
Fr. Brackwehr, Meyerich; 270.
W. Risken, Schwefe; 226.
Gemeinde Hattrop; 157.
Gemeinde Borgeln; 255.

Soest, den 29. September 1933.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Soest.

Ingenieur-Schule Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eigene Lehrwerkstätten
Weimar
Prospekt anfordern